

Herrn H. von E.

# Gedanken

vom

SEPARATISMO,

und von

# Bereinigung

der

# Religionen.



---

Frankfurt am Main,

Ben Philipp Jacob Zäger.

M D C C X X X V I I .

Seit dem Jahr 1771

Veränderung

der

SEPARATISMUS

der

Veränderung

der

Veränderung



Veränderung der Verfassung  
des Reichs  
1771



C. D.

Schreiben an einen angesehenen Politicum, wegen denen beyden nachfolgenden Bedencken.

Mein Herr!

**I**ch habe Dero ausnehmende Frömmigkeit jederzeit hoch gehalten: Ihre Briefe gefallen mir überaus, sie sind voll Göttlicher Erkenntnuß; sie rühren, sie überzeugen mich; nur das will mir nicht einleuchten, daß Sie die Gemeine verlassen und sich von allem öffentlichen Gottes Dienst abziehen: Sie nennen solchen einen Götzendienst, und rathen mir in Dero Schreiben vom 21. April vor andern des Sel. Christian! Democriti und des noch lebenden Christoph Schüzens Bücher zu lesen: Sie sagen „daß solche nicht allein das Geheimnuß der „Gottseeligkeit, sondern auch das Geheimnuß der Bosheit, so sich noch in allen den

A 2

nen

„nen 3. Haupt: Religionen oder vielmehr  
 „Secten, die in dem Röm. Reich recipiret  
 „sind, und sich an denen mehresten ihren An-  
 „hängern äuffere, viel tiefer noch, als an-  
 „dere eingesehen; oder wenigstens viel  
 „deutlicher und offenerziger davon ge-  
 „schrieben hätten, als Johann Arnd, Hen-  
 „rich Müller, Gottfr. Arnold &c. welche in  
 „ihren theuren Schriften das äuffere Ba-  
 „bel in unseren Religionen, entweder aus  
 „Unwissenheit, oder aus Menschen-Furcht  
 „nicht genugsam entdeckt.“ Neben obig-  
 gen recommendiren Sie mir auch der Mad.  
 Guion, des P. Poirets, des Lucii, Hoburgs,  
 Tuchtfelds, Tenhards und Ulkens mysti-  
 sche, imgleichen Bichtels und Eichlers  
 Schriften, wie auch die grosse Berlenbur-  
 gische Viebel mit ihren vortrefflichen in-  
 sonderheit mystischen Anmerckungen. Ich  
 muß ihnen mein Herr bekennen, daß mir  
 bey nahe alle diese Wegweiser deswegen  
 verdächtig scheinen, weil sie meistens in  
 dem Separatismo gelebet, oder noch leben,  
 welchen ich mit nichten gut heissen kan, wie  
 sie solches aus beyliegenden Bedencken sub  
 No. I. mit mehrern ersehen werden. Ich ver-  
 wundere mich auch sehr, daß der bey seinem  
 Lachen so scharff beißende Democritus ih-  
 rem sonst ernhafften und sachtsinnigen Ge-  
 müth einen solchen Eindruck gegeben, daß  
 sie ihn, unter ihren Schriftgelehrten oben  
 ansetzen. Ich muß ihnen offenerzig sa-  
 gen,

gen, daß diese Author in der Theologie mit eben so wenig Grund zeigt, als der berühmte Bayle. *Destruunt alia melius quam propria tuentur.* Die Abgründ weisen sie, doch Rath und Hülffe nicht. Ich habe bisher mehr Erbauung gefunden, wenn ich von Ausländern des berühmten Fenelons, P. Bourdaloue, Flechier, Sacy, Pascal, du Moulin, Scherlocks, Tillotsons, Abbadie, la Placette und Saurins Schriften gelesen. Unter denen Deutschen aber pflege ich mich vor andern an den frommen Joh. Arnd zu halten, daneben ich auch des seel. Speners, Scriveris, Arnolds, Lucii und Mosheims zc. Predigten um so viel höher achte, weil sie sich zu meiner Haus-Andacht mitschicken; und so wohl auf das thätige Christenthum dringen, als den Frieden in der Kirchen, durch ihre Einträchtigkeit bewahren.

Weil sie, mein Herr, unsere drey Haupt Religionen im Röm. Reich doch nur vor Secten halten, so wird ihnen meine, aus Catholischen, Reformirten und Lutheranern zusammen vermengte Andacht nicht ansößig scheinen. Ich folge darinnen der Lehre Pauli: **Prüfet alles, das Gute behaltet.** Ich habe bey diesen Umständen keine geringe Vergnügung zu sehen, daß die vornehmste Lehrer dieser drey Religionen in denen Haupt Wahrheiten zur Seligkeit mit einander übereinstimmen.

Sie sehen, mein Herr, mich also noch immer in meinen vorigen Meynungen: welche die äufferliche Tolleranz und Verträglichkeit in Glaubens-Sachen betreffen; ich gehe darinnen noch weiter als jemahlen, und erwarte nur den Winck einer hohen Hand, um den hiebey gehenden Führen Entwurff, wie die Christliche Religionen miteinander zu vereinigen wären, pragmatic zu deduciren. \* Solte der Geist des HERN drein blasen, so würden sich die Herzen bald regen und alles hurtig vorstatten gehen; wo nicht; so bin ich nicht der erste, der mit solcherley Projecten den langen Zettel der piorum desideriorum vermehret. Consilia, quibus impares sumus, Deo permittamus. Ich verharre im übrigen mit beständiger Ergebenheit.

Ku. Hoch-Edelgeb.

---

\* Dieser Entwurff ist von dem Verfasser nur in Eil, als ein Plan zu einem grössern Werck, aufgesetzt und hier in nichts geändert worden; damit es demjenigen Original, welches man anderwärtig übergeben, in nichts mögte unähnlich seyn.

Num.

Num. I.

Kurzes Bedencken /  
vom Separatismo.

Laßt uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen. Ebr.

1. v. 25.

**E**s ist eine allgemeine Neigung der Menschen, daß sie dasjenige, was sie lieben und vor gut erkennen, auch gerne öffentlich rühmen und preisen. Wie solten wir demnach allergrößtes und wichtigstes Anliegen, aller anständigste und glückseligste Neigung, Gott in uns und durch uns zu verherrlichen und zu lieben, bey uns verschlossen halten, und solche nicht auch durch öffentliche Andacht, erbauliche Ceremonien, geistreiche Lieder und dergleichen ausbrechen lassen und an den Tag legen? Dieses ist ja die rechte Freude der Heiligen, Gott auch in der Gemeine zu loben, Harfen und Psalter anzustimmen, und dem Herrn ein neues Lied, ein fröhliches Halleluja, und dergleichen anzustimmen.

**I.**  
Der äußerliche Gottesdienst, ist unserm Vaterland gemäß.

**II.**  
Es haben auch je und je alle Völker zu allen Zeiten das höchste Göttliche Wesen, oder dasjenige was sie vor Götzlich hielten, durch allerhand äußerliche Ceremonien, je üblich gewesen.

monien, Gebete, Opfer und vergleichen zu verehren gesucht; Besonders das Volk Israel, das auserwählte Geschlecht, bey denen Gott selbst den äußerlichen Dienst eingerichtet hatte, und auf solche Weise denselben als eine ihm anständige und wohlgefällige Sache gebilliget und vor gut gefunden. Wie dann nachgehends darauf unser Heyland Jesus Christus selbst, den Tempel besucht, darinnen gelehrt, vor dessen Keinigkeit geeiffert, und die Wechsler und Viehhändler daraus vertrieben hatte. Joh. 2. v. 24. Ja es war nicht so bald ein Häufflein der ersten Christen zur Erkenntnuß gebracht, so suchten dieselbe auch schon, sich, wiewohl heimlich zu versammeln, und in gewisse Gemeinen inschließen, das Abendmahl mit einander zu halten, auf gute Zucht unter sich zu sehen, und auf die Ausbreitung des Reichs Christi bedacht zu seyn; sich selbst aber einander zu erbauen, zu ermahnen, und immer im Glauben an Christum sich noch mehr und mehr zu gründen; Bis endlich darauf die Reiche der Welt dem Reiche des Heylandes, als dem Scepter aus Juda, sich unterwarffen und zu dessen allgemeinen Verehrung alles veranstalteten, Tempel und Schulen erbaueten, Kirchen, Ordnungen verfaßten, besondere Andachten und Wallfahrten anstellten, allerhand geistliche Gesellschaften und Klöster aufrichteten. Ja endlich

endlich gar so weit in das Aeußerliche ver-  
 fielen, daß sie das Innerliche schier dar-  
 über vergaßen, und den rechten Tempel,  
 darin Gott im Geist und in der Wahr-  
 heit will angebetet seyn, in ihrem Herzen  
 nicht mehr fanden. Da nun, seit 2. bis  
 300. Jahren her, die Gnade des Herrn,  
 vielen Ländern in der Christenheit diese  
 Lehre des innern Gottesdienstes wiederum  
 etwas bekandter gemacht, so verfallen ei-  
 nige gar auf die Gedancken, als ob man  
 deswegen den äußerlichen Gottesdienst  
 wohl entbehren, und sich also, ohne Bes-  
 fahr und Verantwortung, davon abzie-  
 hen könnte. Dieses aber ist ein schädlicher  
 Irrthum, weil die Nothwendigkeit und  
 der Nutzen des öffentlichen Gottesdienstes  
 klar vor Augen lieget.

1. Dienet derselbe zur **allgemeinen** III.  
**Unterweisung**, ohne welche sonst die Hat seinen  
 meiste Menschen wenig oder gar keine Be- vielfälti-  
 griffe in geistlichen Dingen bekommen wür- gen Nu-  
 der; gestalten die wenigsten Haushaltun- gen.  
 gen so beschaffen sind, daß darinnen viel 1.  
 auf eine dergleichen Erkenntnis sollte getrie- In der all-  
 ben werden. 2. **Erwecket der öffent- gemeinen**  
**liche Gottesdienst bey guten Gemü- Unterwei-**  
**thern immer mehr und mehr An- sung.**  
**dacht**; zumahl, wann in denen Kirchen 2.  
 erbauliche geistreiche Reden, von einem Erwecket  
 rechtschaffenen frommen Prediger gehöret, zur An-  
 und dabey schöne liebliche Lieder gesungen dacht.

3. **Verbindet** derselbe die Menschen zu einer Gottgefälligen Eintracht und Liebe, wann sie solchergestalt ihre Stimmen, ihre Seuffzer, ihre Herzen mit einander bis in den Himmel erheben, und da ihre Andacht gleichsam zusammen in ein Bündlein fassen, und sie vor Gottes Thron niederlegen.
4. **So** wird dadurch der rechte Gebrauch der Sacramenten erhalten: Denn auffer einer Gemeine können weder die **H. Tauff**, noch vielweniger das **H. Abendmahl** auf eine rechte geziemende Weise gehalten werden; wie man solches bey denen so genannten Separatisten und Wiedertäufern siehet, als bey denen in dergleichen Dingen grosse Unordnung pfleget vorzugehen.
5. **Ist** nicht wohl abzusehen, wie ohne Kirchen und Schulen, der gemeinen Jugend, in der nöthigen Zucht und Lehre könne an Händen gegangen werden. Wie sollen sie zur Erkenntnis des Guten und Bösen gelangen, wenn sie solche nicht von Predigern und Schulhaltern bekommen würden? Auf ihre Eltern es blos ankommen zu lassen, wäre überaus gefährlich, dann diese haben selbst noch immer guter Zucht, Ermahnung und Unterweisung vonnöthen; und sind ihrer viele durch ihre Lebensart ihren Kindern selbst eine traurige Anweisung zu allem Bösen.
6. **So**

3.  
Verbindet  
die Men-  
schen zur  
Eintracht.

4.  
Erhält den  
rechten Ge-  
brauch der  
Sacra-  
menten.

5.  
Dienet zu  
Erziehung  
der Ju-  
gend.

No 1017

1017

1017

1017

1017

1017

1017

So hat auch der öffentliche Gottesdienst seinen trefflichen Nutzen in Ansehung weltlicher Policey und Ordnung im Regiment: Was würden die Menschen die ohnedem durch blosser Gesetze nicht einmahl vom Bösen zurück gehalten werden können, zu einem äusserlich sittlich und ehrbaren Leben bewegen, wann die Religion nicht wäre? Und wann ihnen ihre Pflichten nicht immer durch öffentliches Lehren und Predigen vorgehalten und eingeschärffet würden? Dieses ist noch immer das beste Mittel ein wildes Volk zu bändigen, und ihnen die ächte Meynungen der Ehre, der Tugend und der guten Sitten beyzubringen. Die Religion hat also ihren grossen Nutzen auch schon in diesem Leben, ja ihre Regeln gehen nur bloss auf dieses zeitliche Leben; Dann in jenem werden wir derselben nicht mehr vonnöthen haben. Also regieret Gott die Menschen im äusserlichen, das ist im Weltlichen Stand, durch die Furcht, im innerlichen aber, das ist im Geistlichen, durch die Liebe.

Prediget man gleich auf denen Cantzen nicht immediate Gottes Wort, Sondern durch den Geist Gottes, wie es doch auch, wenn ein recht gottseeliger Prediger austritt, öfters zu geschehen pflegt, so höret man daselbst doch solche Lehren, die allesampt auf die Verbesserung der Sitts

6.

Erhält gute Policey.

VI

VII

VIII

IX

X

XI

XII

XIII

XIV

XV

XVI

XVII

XVIII

XIX

XX

XXI

XXII

XXIII

XXIV

XXV

XXVI

XXVII

XXVIII

XXIX

XXX

XXXI

XXXII

XXXIII

XXXIV

XXXV

XXXVI

XXXVII

XXXVIII

XXXIX

XL

XLI

XLII

XLIII

Sitten und auf die Beförderung des Guten gehen. Wodurch dem finstern Reich des Satans in der That ein mercklicher Abbruch geschieht; indem auf solche Weise die Menschen zur Ehrbarkeit, zur Tugend und zur Frömmigkeit eingeleitet werden. Wäre nun der äusserliche Gottesdienst ein bloßer Götzendienst, so würde bey dieser Gelegenheit der Teuffel, der doch sonst ein listiger Geist ist, die Waffen gegen sich selbst führen, und also durch die Lehre der Tugend das Reich Christi befördern helfen.

IV. Der Separatimus ist im Gegentheil vielerley Gefahr unterworfen. Ein Mensch ist dem Irrthum niemahls näher, als wenn er seinem Eigensinn folget: Wer weiß ist, der höret zu, und wer verständig ist, der lässet ihm rathen. Prov. 1. v. 7. Sieh klüger und frömmere zu seyn bedüncken, und deswegen die Gemeine zu verlassen, hat offters keinen besondern Grund, als die Einbildung des Pharisäers, der bey Luc. 18. v. 13. **GOTT** danckete, daß er nicht wäre wie andere Leute. So bald man sich der Christlichen Lehrsamkeit einmahl einrissen, so sind wir ein Spiel unserer Vorurtheile, man will anderer Leute Irrthümer meiden, und man verfällt in andere, die noch grösser sind. Die Affecten lauffen heimlich mit unter; man siehet sich alenkhalben

Dargegen ist der Separatimus vieler Gefahr unterworfen.

ben selbst, man gefällt sich wohl, man ist  
sinnreich, gelehrt, fromm, erleuchtet, heilig.  
O gefährlicher Selbst, Betrug! viel sicherer  
ist es einfältig wie die Kinder zu seyn,  
wie die Kinder zu glauben, und wie die  
Kinder sich zu denen Füßen des Heylandes  
leiten zu lassen. Unser Verstand hat sei-  
ne gewisse Gränzen; er kommt, so weit  
man ihn auch treiben kan, doch nicht wei-  
ter, als bis zum Stückwerck: Dieses ist  
der höchste Grad seiner Kenntnüssen, zu  
welchem noch überdem gar wenige gelan-  
gen, weil sie nicht unterscheiden können,  
was Natur, was Gnade, was Vernunft,  
was Glaube sey.

Betrachten wir die Separatisten etwas  
näher nach ihrem Temperament und nach  
ihren besonderen Eigenschaften, so wird  
man finden, daß sie insgemein gutwillige  
fromme, aber dabey theils eigensinnige,  
tiefdenckende und argwöhnische Leute sind;  
die, weil sie die gemeine Fehler in der Kir-  
chen wohl einsehen, und darüber nicht ge-  
bührend angehört, noch freundlich unter-  
richtet werden, auf die Absonderung ver-  
fallen. Sind sie dabey, wie es sich öfters  
findet, starck zur Melancolie geneigt, so  
gerathen sie leicht in allerhand Unfechtung  
und Schwermüthigkeit; ihre Lebens-Geis-  
ter werden dunckel und schwach, sie sind  
sich selbst eine Last, sie ängstigen sich stets,  
sind immerfort traurig, seuffzen beständig,  
lassen

v.

Besonde-  
rer Cara-  
cter der  
meisten Se-  
paratisten

lassen den Kopf hängen, und haben allen Muth verlohren, damit werden sie zu ihren Berufs- und Geschäften untüchtig, können keine Arbeit mehr recht vertragen, mit dem bloßen Beten ist es auch nicht ausgerichtet, sie verfallen dabey in Nahrungs-Mangel, bedienen sich harter schlechter Kost, welche ihre zähe Säfte noch mehr verdicken, und ihrer ohnedas baufälligen Hütten wenig Stärke und Feuer geben; und also führen sie ein elendes jämmerliches Leben, und verdienen deshalb in alle Wege, daß man sich ihrer recht mitleidend und zärtlich annehme; dann sie sind unstreitig ehrliche fromme Leute, die gute Absichten haben; aber nur nicht wissen, wie sie dazu gelangen sollen.

VI.  
Wie man mit ihnen verfahren soll.

Diese arme Leute solten also mehr unsere Barmherzigkeit rühren, als die ohne dem sündliche Regungen des Hasses und der Verbitterung in uns aufbringen; anstatt sie zu verfolgen, solten wir ihnen Gutes thun; anstatt sie zum Land hinaus zu jagen, solten wir unsere Prediger durch sie antreiben, ihres Postens desto sorgfältiger wahrzunehmen; anstatt sie durch unsere böse Lebens-Art zu verwirren, solten wir sie durch ein thätiges Christenthum überzeugen, daß sie Unrecht hätten, sich von uns abzusondern; Es würde sich sodann der Separatismus bald von sich selbst verlieren; die Liebe, ja die Liebe allein würde alles



de zu tragen hätten, mit allem Blimpff und nach der Liebe urtheilen, ihre Schwachheiten nicht immer aufdecken, noch vielweniger einer ganzen Gemeine dasjenige bey messen solten, was die Glieder noch mangelhaftes und gebrechliches an sich hätten; daß sie allenthalben die Wölffe wohl unterscheiden müsten von denen Schafen; daß sie mit denen Schwachen Gedult haben, und auch gute Absichten und Meynungen solten gelten lassen; im übrigen aber Gott um Vermehrung seiner Gaben beständig ansehen, und sofort.

VIII.  
Was man  
noch fer-  
ner aus  
Christl.  
Conni-  
venz vor  
sie thun  
solte.

Um auch diesen guten Leuten noch mehr Anlaß zur Vereinigung mit der Gemeine zu geben, müste man, aus Christo-licher Condescendenz, ihnen eine völlige Gewissens-Freyheit gestatten; also, daß sie, nach ihrem selbst eignen Gutdüncken, ihre Versammlungen, wann, wo und wie sie wolten, halten, und sich dazu ihre besondere Lehrer, Eltesten, Vorleser und dergleichen wehlen mögten; nur mit dem einzigen Vorbehalt, daß sie sich dabey als ehrliche Bürger und Einwohner betragen, und Wochentlich einmahl den ordentlichen Prediger ihres Kirchspiels, oder einen andern, wann sie zu diesem gar kein Vertrauen hätten, bey sich, in ihrer Zusammenkunft, eine Predigt oder Rede solten thun lassen. Doch müste dieser  
Predig

Prediger nichts anders ihnen vortragen, als  
 was zu ihren Absichten in der Pisciät dien-  
 lich, und sie dabey noch immer, certo modo,  
 in der Gemeinschaft der Kirchen erhalten  
 könnte. Zu dem Ende mögte man auch noch  
 ferner darauf sehen, daß überhaupt der  
 Geistliche Stand mit tüchtigen Subjectis  
 versehen würde; damit auch von dieser Sey-  
 ten, denen Separatisten, alle Steine des  
 Anstosses aus dem Wege geräumet würden;  
 also solte man durchgehends darauff be-  
 dacht seyn, die Tangeln mehr mit from-  
 men als gelehrten, mehr mit heiligen als  
 beredsamen, mehr mit sanftmüthigen als  
 eiffrigen Lehrern zu besetzen; wiewohl diese  
 Eigenschafften, nachdem sie sich beyammen  
 finden, auch einen desto vollkommenern Pre-  
 digiger ausmachen. Unterdeffen, so hat man  
 bey diesem Amt doch immer ungleich mehr  
 auf die Gaben des Geistes, als auf die  
 Gaben der Schul zu sehen; damit in allwe-  
 ge unsere Predigten, nicht allein aus dem  
 Wort, sondern auch in der Krafft, bestehen  
 mögten; dieses alles würde sonder Zweif-  
 fel die Frommen gar bald zusammen in ei-  
 ne Heerde bringen: Weil sie auf solche  
 Weise die rechte Stimme ihres Erk. Hir-  
 ten Jesu Christi hören würden; davon  
 er selbst spricht: **Meine Schaaf-  
 hören meine Stimme und folgen mir  
 nach.** Joh. 10. v. 3.

D

Was

IX. Was die Privat-Versammlungen der  
 Was von ihrer Pri- ter Separatisten in ihren Häusern anlangt,  
 vat-Ver- so ist davon schon vieles hin und wieder ge-  
 sammlungen schrieben worden. Wir wollen die Sache  
 zu halten. nur kürzlich, wegen dem Zusammenhang  
 dieser hier behandelten Materie, berüh-  
 ren. Diejenige die solche verwerffen, gründen  
 ihre Ursachen vornehmlich auf diese vier  
 Haupt-Sätze. 1.) Sagen sie, würde dadurch  
 die allgemeine Ruh und Ordnung gestöret.  
 2.) Würden dadurch die Leute nur immer  
 noch mehr und mehr vom öffentlichen  
 Gottes-Dienst abgezogen, und das Predig-  
 Amt verächtlich gemacht. 3.) Gäben  
 solche zu allerhand Schwermereyen und  
 Winckel-Schlichen Anlaß. 4.) Verursachten  
 also viel Aufsehen und Uergerniß im  
 gemeinen Wesen.

Alleine wir können 1.) nicht absehen,  
 wie dadurch die allgemeine Ruh und Ordnung  
 gestöret würde, wenn 10. bis 20. Menschen,  
 aus Trieb zur Andacht und sich einander  
 in Gottes Wort zu erbauen, in einem Hause  
 zusammen kömen, einige Lieder singen,  
 Sprüche aus der Bibel erklären, ihre  
 Bet-Stunden halten, oder sonst  
 Christliche Gespräche führen; es müste  
 dann zuvor erwiesen seyn, daß dergleichen  
 Zusammenkünfte dem Staat gefährlicher  
 seyen als die Caffee, Spiel, Gelach und  
 andere Assembléen. Wenn man noch sagte,  
 es seye wider den gemeinen Wohlstand,  
 denn

darin

darin hätte man Recht; dieser hat alle  
 Laster civilisirt und artig gemacht; allein  
 sich unter einander zu versammeln, um sich  
 zu erbauen, zu lesen, zu singen zu beten;  
 das schickt sich in der That nicht wohl vor  
 Leute, die da wollen zu leben wissen. Ja  
 wohl: es würden gefährliche Neuerungen  
 geben, wenn die Leute wolten anfangen recht  
 fromm zu werden. O Zeiten! o Sitten!  
 2.) So werden die Leute dadurch  
 nicht so wohl vom öffentlichen Gottes-  
 Dienst abgezogen, als durch die leblose  
 Predigten, die man zuweilen in denen Kir-  
 chen höret; und durch die überaus schläfrige  
 Andacht der meisten Zuhörer, derer viele  
 nur scheinen da zusammen zu kommen um  
 der Gewohnheit ein Genügen zu thun, oder  
 ein gepuktes Angesicht zu zeigen &c. So  
 wenig aber die Schuld davon einer Kir-  
 chlichen Versammlung, an und vor sich selbst  
 kan beygemessen werden: so wenig ist es  
 auch denen Privat-Versammlungen zuzu-  
 schreiben; weñ darüber einige Leute sich dem  
 öffentlichen Gottes-Dienst entziehen; denn  
 diese beyde Sachen haben unter sich kei-  
 ne Verbindung, als ob derjenige, der  
 das eine thut, das andere lassen müste.  
 Es kan einer den ganzen Sonntag in die  
 Kirche gehen, und doch hernach in seinem,  
 oder in seines Nachbarn Hause die  
 Bet-Stunde halten. Es ist zwar 3.)  
 nicht zu läugnen, daß je zuweilen durch

Dergleichen Privat . Versammlungen, wenn sich darunter übel unterrichtete, oder böshafftige Gemüther mit einschleichen, zu allerhand Verdacht und Ausschweifungen Anlaß gegeben werde; Allein, die heiligste Versammlungen in denen Gottes . Häusern, zumahl bey denen Früh- und Abend . Bet . Stunden, Netten und dergleichen, sind von solchen heillosen Ubel nicht völlig rein zu halten; Wer die Welt und ihre Wercke kennet, der weiß auch hier, wie es öfters zu zugehen pfelet. Es kan demnach das Gute allenthalben gemißhandelt und auf Neben . Wege geleitet werden. Bey dergleichen Vorfällen aber ist es ein Werck der Obrigkeit, allen und jeden unordentlichen Ausbrüchen mit Ernst vorzubeugen, und also 4.) Wegen allen zu besorgenden Ausschweifungen, sie mögen nun unter dem Schein der Andacht, oder aus offenbarer Leichtfertigkeit begangen werden, die nöthige Anstalten zu verfügen. Sonsten aber bleibt es wohl dabey, daß keine Leute dem Aufnehmen einer Republic zuträglicher wären, als diejenige, denen es ein Ernst ist fromm zu seyn, und die dasjenige suchen werckstellig zu machen, was andere nur glauben, daß es gut sey. Hier wäre zu wünschen, alle Häuser und Einwohner eines Orts würden zu Tempeln des Heil . Geistes, und zu einem immerbrennenden Altar,

Altar, worauf man dem HErrn opffern solte.

Man siehet hieraus, daß die Separatisten der wahren Kirche mit nichten schädlich sind, sondern vielmehr ihre Reinigkeit trefflich befördern helfen: Unsere Geistlichen würden immer noch in eine tiefere Schlaf- Sucht verfallen, und das Werk des HErrn mit läßigern Händen treiben, wo nicht zuweilen noch einige unruhige, oder vor die That eifrende Köpfe ein wenig Ermahnungen machten, und sie ihres Amtes erinnerten. In diesem Sinn geben auch selbst die Catholicken zu, daß sie Doctor Luthern vieles in der Verbesserung ihres Kirchen- Wesens zu danken hätten; weil dieser die viele Gebrechen und Gottlosigkeitkeiten, die bisher in dem geistlichen Stande, und besonders in denen Clöstern überhand genommen, tapfer ins Licht gesetzt, und sie wacker damit durchgezogen hat. Hieher kommt auch, was der Apostel Paulus sagt: Es müssen Koten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden. 1. Cor. II. v. 19.

Wir schliessen mit dem Exempel zweyer sehr berühmten Männer, davon der eine, seiner besondern Meynungen ohngeacht, bey der Kirchen geblieben; der andere aber sich davon abgewendet hat. Ich bewundere noch immer die Demuth des

X.  
Besonderer Menschen, welchen die Kirche von denen Separatisten hat.

XI.  
Exempel zweyer berühmten Männer.

Große Demuth des Herrn von Fenelon's, Erz-Bischoffs zu Cambray. großen Erz-Bischoffs von Cambray Fr. Salignac de la Mothe Fenelon. Dieser, als er sahe, daß seine sonst nicht übelgegründete Lehre von der reinen Liebe Gottes, viele Bewegungen in der Kirche verursachte, und endlich den ganzen Vatican zu Rom verleitete, diese und andere daraus folgende Lehr-Sätze, als verdächtig, ungegründet und irrig zu verwerffen; so hatte derselbe keinen Anstand, seine darüber herausgekommene Schrifften, weil er darinnen von denen Ausdrücken, und Redens-Arten der Kirchen abgewichen wäre, zu widerrufen, und (inaudium apud literatos exemplum) in seinem eignen Kirchspiel zu lesen verboten. Dieses mag wohl eine rechte Selbst-Verleugnung heißen, da man, um die Eintracht in der Religion zu erhalten, lieber den größten Gözen, ich meine die Selbst-Liebe und den Eigendünckel vom Throne stürzet; ich bin auch der Meynung, daß eine solche Demuth, da man alle eigene Weisheit aufgibt, Gott ein weit angenehmeres Opfer seyn mag, als wenn man solche, auf alle Art und Weise, im Ansehen zu erhalten, und eigne Meynungen andern als unfehlbare Glaubens-Artickel aufzudringen bemühet ist. Ja, es hat der Herr von Fenelon, durch seine so lehrsame, bescheidene und sanftmüthige Aufführung seinen Anhang nicht vermindert; vielmehr hat

¶ ( 23 ) ¶

hat derselbe dadurch das Geheimniß erlanget, seine Schriften in der ganzen Christen-Welt, bey allen Religionen und Secten angenehm und erbaulich zu machen; und doch dabey in der Römischen Kirche, worinnen ihn die Göttliche Vorsehung hat lassen geböhren werden, als ein Heiliger zu sterben.

Im Gegentheil, so ist der bekannte Dippelius, sonst Christianus Democritus, von einer ganz andern Gemüths-Beschaffenheit gewesen, ob er gleich an Gelehrsamkeit, tiefer Einsicht und munterer Beredsamkeit jenem nichts mogte nachgegeben haben; sein Herz aber war voll von seiner eigenen Weisheit, er gefiel sich darinnen selbstem wohl; der Ruhm seiner bloßen Frömmigkeit hatte nichts vor ein Gemüth, das nach ausserordentlichen Dingen trachtete; Er wolte der Urheber einer neuen Secte heissen; dieser Gedanke schmeichelte seinem Hochmuth weit mehr; Er war zwar ein Protestant geböhren, aber er fand auch in der protestirenden Kirche noch viele Dinge, dawider er protestirte; Er hatte hierinnen eine leichte Sache: Fehler sind bald zu entdecken, aber schwer zu heben; Der Christen Wandel war nicht nach der Lehre Christi; man drung eifrig auf den Glauben, und in denen Wercken bliebe man todt. Dippel fand hier genug zu erinnern; er hätte es thun

Character  
des De-  
mocriti  
Christia-  
ni.

B 4

Lön,

Können, ohne sich abzusondern, so war es erbaulich gewesen. Er hätte aber damit in der Welt kein solches Aufsehen gemacht; er war mit denen Lutheranern ein Lutheraner geblieben, diß war ihm nicht genug; es solten auch Dippelianer geben. Die bloße imputation des Verdienstes Christi, welches die Orthodoxen lehrten, und denen Sündern ein sanftes Küßen war, gab er vor eine leere Fantasie an; er drung auf die Nachfolge und Aehnlichkeit Christi, wußte aber noch nicht, wie er sich selbst verläugnen sollte. Seine ganze Schreib-Art bezeuget solches; sie hat nichts von der Sanftmuth und Demuth eines Christen; sie ist so beißend, so heftig, so schmähsüchtig, daß es scheint, er habe mehr die Geistlichen lächerlich, als das Gute annehmlich machen wollen. Seine natürliche Lebhaftigkeit hatte zwar daran mehr Antheil, als ein böses Herze; allein, die wahre Nachfolge Christi hätte dieses noch wilde Feuer bald zu dämpfen geroust, wo er darinnen, wie er angefangen, fortgegangen wäre. Er starb endlich, und hinterließ in Schweden und Dännemarek, auch hin und wieder in Teutschland einen starcken Anhang. Eine sichere hohe Standsperson, welcher das geistliche Leben noch bekandter ist, als das Leben dieser Welt, hatte über den Todt dieses Dippelii folgende sehr tieffsinnige Gedancken, welche  
weil

92 ( 25 ) 25

weil sie nicht gar bekandt sind, allhier eine  
Stelle verdienen. \*

**S**o ist Democritus denn aus dem  
Streiter, Thal

Ins Feld der Ewigkeit den Saamen  
schauen gangen,

Den er so lange her zu säen angefangen ?

Erwarb wohl eigentlich nicht zu des Lam-  
mes Mahl,

Dagegen wollt er sich ans Kirchen, Wes-  
sen machen,

Was Spener nicht erweint, das wolte  
Er erlachen.

Democritus, mein Freund ! Mein Auge  
thränt zum HErrn,

Daß dein so muntre Geist, beyrn Triebe  
der Gedanken,

Des rechten Pfads verfehlt der weisen  
Gnaden, Schrancken,

Des Buchs der Zeugenschaft vom hellen  
Morgenstern.

Ein kluger Lehrer wird nicht eher ein Pros-  
phet

Bis ihm des Lammes Blut durch Leib und  
Seele geht !

Gewiß, wer Pauli Gluch mit offnem Kopse  
liest,

Er habe gleich ein Herz, ein jäher Herz  
als Leder,

Der hängt unfehlbar ein, der hemmt die  
schnellen Räder

B 5

Der

\* Gr. Zingendorffs Gedichte p. 228.

Der flüchtigen Vernunft, wenns an dem  
Berge ist.

Es giebt Materien auf der gelehrten Erden  
Dabey nicht nöthig ist Anathema zu  
werden.

Ich kenne Dippels Weg, wovon er sich  
verirrt,

Den Zug bey dem ersteren Genuß des Abend-  
mahles,

Die Gnade rührte Ihn vermittelst eines  
Strahles,

Der bey den Ordnungen des Lammes ver-  
heissen wird.

O wär ich, sagte er, darinnen fortge-  
gangen,

So hätte ich erlangt, was ich noch  
soll erlangen.

O wenn Democritus zu Christi Füßen lag,  
Gebückt, gerührt, geschlacht, und in sich  
selbst verarmet;

Gefehrt zum Sünder-Freund, der sich so  
gern erbarmet,

Da blickte Ihn vielmahl ein Schein vom  
Gnaden-Fag,

Wenn er (wie ich gesehn) mit Wiß und  
Wissen stritt;

So weinte man gewiß von ganzem Her-  
zen mit.

Gelehrte! Kommt heran zum Sammel-  
Platz des Lichts.

Bemühet Euch zuerst, zu wissen, was Ihr  
wollt,

Dann

¶ ( 27 ) ¶

Dann lernet auch wie Ihr zum Zweck gelangen sollet.

Ihr wißt: ich geb es zu; was habt Ihr aber? Nichts.

O wie wird Hand und Fuß und Kopff umsonst geübt.

Der Schrift geglaubt, die Krafft bewahrt, das Lamm geliebt.

Es ist demnach in der Religion nichts XII.  
 besser als Einfalt und Aufrichtigkeit; jene Zum Be-  
 macht uns glauben, was göttlich ist, wann schlus.  
 wir solches gleich nicht verstehen; und diese lehret uns den Heyland lieben von ganzem Herzen und aus allen Kräfften; Wir verliehren dabey allen Eigensinn, wir werden beugsam und lehrlich wie die Kinder; Wir lassen uns gerne weisen und vermeiden dadurch alle gefährliche Abwege; die Liebe macht uns alles vertragen, alles glauben, alles hoffen, alles dulden; Wir urtheilen nicht, wir richten nicht; ein jeder stehet und fällt seinem Herrn. Hat uns Gott in dieser oder in jener Kirche lassen geböhren werden, so mögen wir leicht darinnen so viel Gutes hören, als uns zu wissen nöthig ist; den Mangel wird der H. Geist, wenn wir einfältig und aufrichtig sind, durch seine innere Gnaden Wirkung bald ersetzen. Wir bekennen uns zu der äusserlichen Kirche, weil es die Göttliche Ordnung so mit sich bringet, der rechte

rechte wahre Gottesdienst aber ist und bleibt inwendig in uns Luc. 17. v. 20. Da lehret, da prediget Christus selbst seinen Glaubigen, da lebet Christus in uns, und wir in ihm. Gal. 2. v. 20. Hier disputirt man nicht mehr über bloße Hirn-Meynungen, Christus selbst ist unser Weg, unsre Wahrheit, unser Leben. Joh. 14. v. 6. Auf das äußerliche kommt es hier nicht an, man darff darüber kein Separatiste werden. Die Ceremonien, Gebräuche und Umstände in einer Kirchen richten sich nach dem Herkommen: Wo es einmahl so eingeführet und gewöhnlich ist, da muß man nichts neues affectiren wollen; es sey denn, es wären offenkundbare Irrthümer und Mißbräuche mit eingeschlichen; und dennoch thut man besser, wann sie nicht gar zu grob sind, man trägt sie mit Gedult, bis es Gott gefällt, auch andere darüber mit uns einstimmig zu machen, um solche abzuschaffen oder zu ändern.

In der Lehre, so fern sie nicht den Grund der Seeligkeit betrifft, hat es auch so viel nicht zu sagen, wenn nicht alle Glieder in allen ihren Meynungen mit einander übereinstimmen, dergleichen Übereinstimmung ist unter den Glaubigen nie gewesen; wir haben alle die Erkenntniß nur nach einer gewissen Maas; allein im Grund müssen wir suchen mit einander  
recht

¶ ( 29 ) ¶

recht einig zu seyn. Dieser ist Christus  
der Eckstein, auf welchen der ganze  
Bau aufeinander geführt, wächst zu  
einem 3. Tempel in dem 3. Herrn. Eph.  
2. v. 19. In demselben sollen wir nun  
fleißig seyn zu halten die Einigkeit im  
Geist durch das Band des Friedens.  
Eph. 4. v. 3.

Wir entlehnen zum Beschluß die aus-  
bündig schöne Gedancken obgedachter ho-  
hen Stands, Person, die hierüber sich  
folgender massen vernehmen lassen:

Was soll der Meynungs, Kram? was  
soll der Schulen, Zanck?

Wer Christum Jesum kennt, als eine Le-  
bens, Quelle,

Seht keinen fremden Born an diese hohe  
Stelle,

Und lechzt, und sehnt sich nur nach die-  
sem Lebens, Franck:

Den dürstet ewig nicht, der wird ins Le-  
ben gehn,

Er mag die Creuz und Quer in Meynungs,  
Spiegel sehn. 1. Cor. 13, 12.

Das ist des Glaubens Wort: **HERR**  
Jesu ich bin nichts;

Da bist mir aber ja, mein Freund, zu  
allem worden,

Verbirgst der Gottheit Pracht in einem  
Knechtes, Orden:

Zu

Zu leuchten meiner Nacht ; verzeihst du  
dich des Lichts.

Ich werd auch, wenn du mich, zu eto  
was ausersuchen,

Doch als ein armes Nichts zu deinen  
Füßen flehen. Joh. 12, 3.

Ist das des Glaubens Ernst, so ist der  
Freund bewegt,  
Der Friede hergestellt, der Bund ist auf-  
gerichtet.

Der Seelen ist der HErr als Bräutigam  
verpflichtet,  
Die sich vor seinem Aug' in Staub dar-  
nieder legt :

Durch Demuth bleibet sie zur Königin  
erhöht ;

Hat sie der Dasthi Sinn, so wird sie mit  
verschmäht.

Wohl dem, der seinen Kopf vom Denken  
frey behält :

Was dorten oder da vor ein Geheimniß  
stecke ?

Damit es ihn nicht bald zur eignen Ehr  
erwecke,

Darüber unser Geist so bald, so tief ver-  
fällt ;

Wen aber Gottes Rath ersieht zu etwas  
Grossen,

Dem wird der nöthge Pfahl bald mit hine-  
in gestossen, 2. Cor. 12, 7.

Wenn

W ( 31 ) 25

Wenn sonst auf Meynungen die Lehren  
 Christi stehn,  
 Zumahl vom Künfftigen, das Gott sich  
 vorbehalten,  
 Damit nach freyer Wahl zu schalten und  
 zu walten,  
 (Pflegt also einem zu, dem andern aufzu-  
 gehn, )  
 Sind unter Tausenden kaum Zehne Zwei-  
 fels frey,  
 Darunter jeglicher im Glauben einig sey.  
 Wohlan, ihr Gläubige, laßt uns, von  
 heute an,  
 Den eiteln Meynungs, Streit ganz auf  
 die Seite legen!  
 Nur müsse Christus sich in unsern Her-  
 zen regen;  
 Wer den nicht drinne hat, der ist kein  
 Christen, Mann.  
 Sonst aber laffet uns nicht eins das an-  
 dre richten,  
 Noch mit Verwegenheit die Glaubens-  
 Sachen schlichten.

Denn Eins, nur Eins ist noth: das ist  
 das beste Theil, Luc. 10, 42.  
 Und kan den ganzen Teig der Creatur  
 versüssen;  
 Diß Eine aber lernt man nur zu JESU  
 Süßen;  
 Der Lehrer ist der Freund: die Schul  
 und Kunst ist Heyl;

Die

Die Lehre Bileams bleibt nur ein Schel-  
len, Hall, Num. 23. und 24.

Denn Wissen ohne Lieb ist thönendes  
Metall. 1. Cor. 13, 1.

**O** Seelen! strecket euch nach Jesu Chri-  
sto aus,

Sonst achtet alles Werck und Wissen nur  
für Schaden, Phil. 3, 8.

Was wollen wir uns viel mit Überfluß  
beladen?

Die Einfalt baut dem HErrn ein gar be-  
quemes Haus.

Es giebt wohl hier und da geheime Wun-  
der, Stege;

Doch liegt die Seligkeit auf einem offenem  
Wege.

Des Merckmahl je und je auf tiefen Was-  
sern stund,

HErr! öffne dich doch stets den hungeri-  
gen Seelen,

Die, (ihrer Herkunft nach,) sich auffer die  
nur quälen!

Entdeckst du Einer auch geheimer Weis-  
heit Grund;

So zeige ihr doch bald, daß dieses Bey-  
Gericht

Nur Seelen, Zucker sey; die rechte Speis-  
se nicht.

II.

# Bedencken

## Von Vereinigung der Religionen.

In necessariis unitas.

In non necessariis libertas.

In omnibus prudentia & caritas.

**W**er in Glaubens- & Sachen alle  
 widereinander lauffende Mey-  
 nungen der Menschen nach ei-  
 ner gewissen Idée im Verstand  
 zu vergleichen, und andere Leute dahin be-  
 reden wolte, solche anzunehmen, und die  
 ihrige dagegen fahren zu lassen; der wür-  
 de die allervergeblichste Mühe von der  
 Welt über sich nehmen; dahin aber wol-  
 len wir nicht: Meinungen bleiben Mey-  
 nungen, sie sind eine Würckung des Ver-  
 standes; dieser hat seine gewisse Fähigkei-  
 ten, die aber bey einem nicht wie bey dem  
 andern sich finden. Wem viel gegeben ist, bey  
 dem wird man viel suchen, und welchem  
 viel befohlen ist, von dem wird man viel  
 fordern. Luc. 12. v. 48. Wir handeln hier nur  
 allein von gewissen Grund- Sätzen der  
 Reli-

r.  
 Worin die  
 Vereini-  
 gung der  
 Religio-  
 nen zu su-  
 chen sey.

Ⓒ

Religion, die alle Christen überhaupt annehmen; diese finden sich in der H. Schrift, und nach diesen allein müste man nun suchen eine Vereinigung in der Lehre einzuführen. Ich theile meine Betrachtungen darüber in 5. Theile; und untersuche:

- I. Was Gott sey.
- II. Was er will, das wir thun sollen.
- III. Wie wir ihn verehren sollen.
- IV. Wie alle Christl. Religionen in eine Gleichförmigkeit zu bringen wären.
- V. Wie die alte Kirchen-Zucht wieder sollte hergestellet werden.

I.

2. *Allgemeine Begriffe von Gott.* Also glauben wir alle, daß ein Gott sey, der ewig, allmächtig, allwissend und unermesslich ist, der Himmel und Erden, und alles, was da ist, erschaffen hat, der alles, was er geschaffen, auch in seiner Ordnung erhält, regieret und immer wieder gleichsam neu schaffet; Ein Wesen, das aus lauter Wahrheit, Weisheit und Liebe bestehet, aus dem alle Dinge ihren Ursprung haben, und da wieder hinein fließen; Ausser dem nichts Gutes ist, was gut ist; aus dem alle Tugenden herkommen, und zu dem uns alle Tugenden auch wieder hinleiten. Kurz, wir glauben, daß ein Gott sey, dessen Vollkommenheit wir auch durch die vollkommenste Vorstellung aller nur möglichen Vollkommenheiten nicht zu beschreiben, oder

oder uns vorzustellen vermögen. Dieses ist der Gott, der sich in der Natur offenbaret, davon die Schriften der Propheten zeugen, und welchen der Heil. Apostel Paulus denen Atheniensern Act. 1. v. 23. \* & seq. verkündigt hat, wann er sagt: Ich habe gesehen eure Gottesdienste, und fand einen Altar, darauf geschrieben war: Dem unbekandten Gott. Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst thut. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles was drinnen ist. Sientemahl er ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Sein wird auch nicht von Menschen Händen gepfleget, als derjemand's bedürffte, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt &c.

2. Glauben wir alle, daß sich Gott uns Menschen durch Jesum Christum, sei-  
 nem eingebornen Sohn, offenbaret habe; und dieses nach Anleitung der H. Schrift, darinnen wir in deutlicher Ubereinstimmung der Propheten, Evangelisten und Aposteln lesen: Daß er sey empfangen vom H. Geist, gebohren aus Maria, einer reinen Jungfrauen, daß er gelitten habe unter Pontio Pilato, daß er sey gecreuziget worden, daß er sey gestorben, begraben,

3. <sup>7.</sup> Allgemeinen Begriffe von Christo.

\* Siehe in denen zuletzt angefügten Anmerkungen ad §. 2. Was die Heidnische Weltweisen von der Gotttheit vor Meynungen gehabt haben.

ben, abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahen in Himmel, da er sitzet zu der Rechten Gottes des Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieses ist nun der liebe Heyland Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, Matth. 16. v. 16. Joh. 6. v. 69. Den alle Zungen bekennen. Phil. 2. v. 11. Und in dessen Namen sich beugen sollen alle Knie, die im Himmel/ auf Erden, und unter der Erden sind. Phil. 2. v. 10. Welchen die Samariter selbstes gehöret und erkant haben. Joh. 4. v. 10. Erbauet auf den Grund der Propheten, davon er der Eckstein ist Eph. 2. v. 20. Dieses ist Jesus Christus der Sohn Gottes, der so viele Zeichen und Wunder gethan, daß wir durch den Glauben das Leben haben sollen in seinem Namen. Joh. 20. v. 31. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen. Röm. 5. v. 2. Dann er ist des Gesetzes Ende, auf daß, wer an ihn glaubet, gerecht werde Röm. 10. v. 4. Der da gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden ist, daß er über Todte und Lebendige ein Herr sey. Röm. 14. v. 9. Zur Ehre Gottes des Vatters. Phil. 2. v. 5.

v. 5. Der gekommen ist die Sünder see-  
 lig zu machen. 1. Tim. 1. v. 15. Ein  
 Mittler zwischen GOTT und Mens-  
 schen. 1. Tim. 2. v. 5. Außer dem Nie-  
 mand kan einen andern Grund legen.  
 1. Cor. 3. v. 11. Durch welchen alle  
 Dinge sind, und wir durch ihn. 1. Cor.  
 8. v. 6. Der für unsere Sünde gestor-  
 ben ist nach der Schrifft, 1. Cor. 15.  
 v. 3. Und uns erlöset hat von dem  
 Fluch, da er ward ein Fluch vor  
 uns. Gal. 3. v. 13. In dem wir eine  
 neue Creatur worden. 2. Cor. 1. v. 20.  
 In welcher wir nicht uns, sondern in  
 ihm leben. Gal. 2. v. 20. Durch den  
 wir alles können und vermögen. Phil.  
 4. v. 13. Und der da auch zukünftig  
 ist, zu richten die Lebendigen und die  
 Todten. 2. Tim. 4. v. 1.

3.) So glauben wir ferner, nach An-  
 leitung der H. Schrifft, die Krafft und  
 Würckung eines heiligen Geistes, der von  
 dem Vater und dem Sohn ausgehet, der  
 uns in alle Wahrheit leitet, der durch  
 die Propheten, Apostel und Heiligen gere-  
 det hat, und noch die Herzen der Glau-  
 bigen rühret und lebendig macht; der uns  
 tröstet, der uns erleuchtet, der uns mit  
 GOTT auf ewig vereiniget, und ohne den  
 wir nicht fähig sind, etwas Gutes zu ge-  
 dencken, vielweniger zu verrichten. Dies  
 ses ist der Heil. Geist, welcher die dritte

<sup>4.</sup> Gemein-  
 ne Begrif-  
 fe vork-  
 H. Geist.



Person in der Drey-Einheit genennet wird; der uns Gott den Vatter, als den Schöpffer aller Dinge, Christum den Sohn des Vatters, als den Heiland der Welt, sich selbst aber, als den Tröster, Lehrer und Zeugen in uns, zu erkennen giebt, durch welchen Gott und Christus in uns redet; da es heist: Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem H. Geist, 2. Pet. 1. v. 21. Und wie Christus sagt: Der Tröster der H. Geist, welchen mein Vatter senden wird in meinem Namen, derselbe wirds euch alles lehren/ und euch erinnern, das ich euch gesagt habe. Joh. 14. v. 26. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vatter, der Geist der Wahrheit/ der vom Vatter ausgehet / der wird zeugen von mir. Joh. 15. v. 26. Wenn nun jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Vatter wird ers nehmen, und euch verkündigen.

kündigen

Kündigen. Joh. 16. v. 13. 14. Dann  
 Niemand kan Jesum einen Herrn  
 heissen, ohne durch den Heil. Geist. 1.  
 Cor. 12. v. 3. Also auch Niemand  
 weiß, was in Gott ist, ohne der Geist  
 Gottes. 1. Cor. 2. v. 11. Die Frucht  
 aber des Geistes ist Liebe, Freude, Ge-  
 dult. Gal. 5. v. 22. Und wer dem  
 Herrn anhangt, der ist ein Geist mit  
 ihm. 1. Cor. 6. v. 17.

Diese Erkenntnis Gottes, nach sei-  
 ner Dreyfaltigkeit, war nun vor einen  
 Christen allzulänglich genug, und wäre  
 auch weiter nicht darüber zu grübeln, wie  
 dieses oder jenes zu verstehen sey; sondern  
 man müste sich damit begnügen lassen, daß  
 es dem Göttlichen Wesen also gefallen  
 habe, sich uns Menschen auf diese Weise  
 zu erkennen zu geben. Dieses hindert aber  
 nicht, daß, wer von Gott besondere Ga-  
 ben der Erleuchtung und des Verstandes  
 empfangen, diese Geheimnisse näher und  
 tiefer einzusehen, demjenigen nicht solte  
 zugelassen seyn, diese seine Einsichten, nach  
 dem Maas des Geistes, auch andern mit-  
 zutheilen; nur muß es bescheiden, in der  
 Liebe, ohne Eigensinn, und ohne Zancksucht  
 geschehen, und alles mit obgedachten  
 Grund. Lehren übereinstimmen; auffer-  
 dem wären sie als falsch zu verwerffen.

5.  
 Wie man  
 darnach  
 alle andere  
 Begriffe  
 von der  
 Gottheit zu  
 richten hat  
 be.

II.

Nach der Erkenntnis der wahren  
 C 4

6.  
 Von der  
 Gott.



nen Pflicht: Gottheit kommen wir auf die Pflichten, welche dieselbe von uns, als ihren Ge-  
 Gott von uns fordert: schöpffen fordert: Diese beruhen nun auf einem Haupt-Gesetz, darauf sich alle andere gründen: Nämlich, die Haupt-Summa des Gebots ist Liebe von reinen Herzen. 1. Tim. 1. v. 5. Diese Liebe nennet Paulus das Band der Vollkommenheit, Col. 3. v. 14. Dann GOTT ist die Liebe selbst, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOTT, und GOTT in ihm. 1. Joh. 4. v. 8. und 16.

7. Diese Liebe hat 3. verschiedene Haupt-  
 Von dem Objecta, als nemlich die Liebe gegen GOTT, Gesetz der die Liebe gegen den Nächsten, die Liebe gegen sich selbst: Welche zwar alle in einem, wie dar- unter alle nemlich in der Liebe Gottes zusammen andere Ge- treffen. Von der Liebe Gottes heist es: tze begrif- Du solt lieben GOTT deinen HERRN, fen sind. von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth. Matth. 22. v. 37. Und von der Liebe des Nächsten: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. ib. v. 39. allwo zugleich der Liebe vor uns selbst ihr Ziel und Maas angewiesen wird. In diesen zweyen Gebotten nun hängt das ganze Gesetz und die Propheten. ib. v. 40. Diese Gesetze sind von GOTT auf zwei steinerne Tafeln geschrieben, und in zehen Gebotte eingetheilet, dem heiligen Mann Mosi, auf dem Berg Sinai, gegeben. 2. B. Mos. 20.  
 nach

nachgehends aber von Christo noch höher getrieben, und in die reinste Vollkommenheit gesetzt worden: Wie er solches Matt. 5. v. 17. bezeuget: Ihr solt nicht wähen, daß ich kommen bin, das Gesetz, oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. v. 21. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn; Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig, 2c. ii. v. 27. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht ehebrechen, ich aber sage euch: Wer nur ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Ferner v. 31. Es ist auch gesagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet, der soll ihr geben einen Scheide-Brief; Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet, es sey dann um Ehebruch, der macht, daß sie die Ehe bricht; und wer eine Abgeschiedene freyet, der bricht die Ehe. Ihr habt weiter gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt keinen falschen Eyd thun, und solt Gott deinen Eyd halten; Ich aber sage euch, daß ihr allerding nicht schwören solt 2c. Vers. 37. Euer Re-

de aber sey Ja, Ja, Nein, Nein, was drüber ist, das ist vom Ubel. Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Aug, Zahn um Zahn; Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben solt dem Ubel; c. B. 43. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du solt deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen; Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde 26. B. 48. Darum solt ihr vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

III.

8.  
Von dem  
Gottes-  
dienst  
überhaupt.

Und so viel in Ansehung derjenigen Pflichten, die Gott von uns fordert. Nun ist noch übrig zu handeln von der Verehrung, die wir Gott in Christo schuldig sind, und durch welche wir als durch Mittel zu dessen wahren Erkenntnis gelangen, und uns zur Beobachtung unserer Pflichten fähiger machen. Diese bestehet theils in der inwendigen Verehrung unseres Herzens, theils in der öffentlichen Andacht; Jene nennen wir den innern, diese den äußern Gottesdienst.

9.  
Von dem  
Gebet.

Der innere Gottesdienst bestehet nach Eph. 6. v. 18. Daß man stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist zu Gott sich erhebet in Christo Jesu, welchen Gott hat vorgestellt, zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut. Röm. 3. 25.

Daß

Daß wir nun auch wissen mögten, wie wir mit Gott reden, und ihm unser Anliegen vortragen mögten, so hat uns Christus selbst ein Muster eines solchen Gebets hinterlassen. Luc. 11. Dieses heißt: Unser Vatter, der du bist im Himmel, und so fort. Durch das Gebet sollen wir nun Gott suchen, ob wir ihn fühlen und finden mögten. Apost. Gesch. 17. v. 27. Da vertritt uns der H. Geist aufs beste mit unaussprechlichen Seuffzen. Röm. 8. v. 26. Er hilft uns auf, wenn wir nicht wissen, was wir beten sollen, und wie sich gebühret. Röm. 8. v. 26.

Zum inneren Gottesdienst gehören eini-  
germassen auch die beyde Sacramenta, Tauf 10.  
und Abendmahl; bey dem ersten finden wir, Von des  
nachdem der Exorcismus ohnedem an vielen nen 2 Sa-  
Orten ist abgeschafft worden, auffer eini- cramen-  
gen kleinen Ceremonien, die leicht mögen ten, beson-  
zugelassen, oder abgestellet werden, keine ders dem  
Schwürigkeit. Mit dem H. Abendmahl H. Abend-  
aber setzet es desto mehr Widerspruch: Al- mahl.  
lein, ohne die Meynungen von dieser oder  
jener Kirchen hier anzuführen, die nur auf  
ein bloßes unerbauliches Disputiren hin-  
aus lauffen, so könnte auch hier dieser  
Streit leichte beygelegt werden, wenn  
wir nur einmahl unsern Eigensinn und  
unsere Vorurtheile, damit wir noch im-  
mer an der einmahl uns beygebrachten  
Meynung haften, wolten aufgeben; und  
uns

uns dagegen entschliessen, bey denen klaren, deutlichen und einfältigen Worten Christi stehen zu bleiben; ohne weiter zu fragen und zu grübeln, wie das Geheimniß, das hier ganz Göttlich ist, der natürlichen Vernunft mögte begreiflich gemacht werden. Doch, wann wir allhier wollen, daß dieses Geheimniß nicht soll der Vernunft begreiflich gemacht werden; so wollen wir auch, daß man uns keine Gedencck, Bilder und Meynungen darüber in Kopf setzen solle, welche denen allereinfältigsten und deutlichsten Begriffen der Sinnen schnurstracks zuwider lauffen; dann wo wir dieses in einem Glaubens- Artikel zulassen, so begeben wir uns aller Prüfung, und sind vor denen größten Irrthümern nicht mehr sicher. Die Vernunft kan alle Geheimnisse, die ihre Begriffe übersteigen, wohl annehmen, so bald sie nur glaubet, daß sie Göttlich seyen; sie kan aber keine einkige von allen denen annehmen, welche ganz wider ihre sinnliche Begriffe anstossen; Noch vielweniger etwas, das sich selbst widerspricht, vor eine Wahrheit erkennen.\* Diese Anmerckung ist hier in Ansehung der Reformirten Kirchen allerdings nöthig; gestalten, wo man ihnen etwas von einer Verwandlung des Brods in den Leib Christi, oder von einer

Edr.

\* Besiehe hierüber die zu Ende mit angefügte Nota: VIII, Lettre de Mr. Leibnitz, ad §. 10.

Cörperlichen Gegenwart des wahren Leibes Christi im Abendmahl vorschwätzen wolte, so wär es eben so viel, als ob man sie in diese Vereinigung nicht mit einziehen wolte.

Damit aber dieser Punct in der Vereinigung keinen fernern Anstand geben mögte, so wäre die Sache dahin zu vermitteln, daß man bey dem Abendmahl sich 1.) keiner andern Worte, als der Worte des Heylandes bediente: Wie sie Matth. 26. v. 26. 27. 28. ausgedruckt stehen. 2.) Daß man solches auch nicht anders, als nach dessen Absicht genießen solte, nemlich: Zu seiner Gedächtnis, und seinen Todt zu verkündigen, bis daß er kommt. 1. Cor. 11. v. 25. 26. 3.) Daß man es unter beyderley Gestalt, so wie es der Heyland eingefetzt, halten mögte. (\*) 4.) Daß man in der Art und Weise solches zu halten, von denen Ceremonien, wie es der Heyland und dessen Apostel gehalten haben, nicht abweichen solte. 5.) Wo allenfals aber der Widerspruch damit durchaus nicht könnte gehoben werden, so müste man sich vergleichen, das Abendmahl alternativè in der Kirche zu halten; bis man sich nach und nach darüber näher zusammen verstünde. Doch mit der theuersten Verbindung,

dar

II.  
Wie man sich wegen dem Heil. Abendmahl zu verhalten habe.

(\*) Lese hierüber was zu Ende in denen Anmerkungen zu diesem S. ist erinnert worden.

darüber sich niemahls zu trennen, sondern beständig, in der Einigkeit des Geistes, in einer Gemeine zusammen zu halten, in Erregung, daß die Menschen in Begriffen, welche die Geheimnisse betreffen, wegen ihren ganz ungleichen Fähigkeiten, nicht einerley Meynung haben können.

12.  
In denen  
übrigen  
Streit-  
Fragen  
müßte ei-  
nem jeden  
die Frey-  
heit gelas-  
sen werden  
zu glauben  
was er  
könnte.

Die übrige Streit-Fragen, welche die Christliche Gemeinen noch untereinander getheilet halten, gehören nicht zu denjenigen Glaubens-Artickeln, welche die Lehre der Seeligkeit ausmachen; und darüber also einem jeden die Freyheit müßte gelassen werden, solche zu erklären und anzunehmen; nachdem einem Gott dazu die Fähigkeit zu geben, vor gut finden wird. Hieher gehören 1.) die Frage von der Gnaden-Wahl. 2.) Die Frage von der Vereinigung der beyden Naturen in Christo. 3.) Ob es ein Fegfeuer, oder ein dritter Ort gebe, wo die abgeschiedene Seelen, bevor sie zur Anschauung Gottes gelangen, oder verdammt würden, hinkämen? 4.) Ob man Vorbitte bey denen verstorbenen Heiligen suchen soll, oder nicht? 5.) Ob und wie es einem Christen möglich sey, in diesem Leben zur Vollkommenheit zu gelangen? 6.) Ob ein tausendjähriges Reich des Messia hier auf Erden statt finde, und eine Wiederbringung aller Dinge zu hoffen sey? 7c. und so viel in Ansehung der Lehre, worin  
nem

nen einem jeden die Freyheit zu lassen wäre, zu glauben, wie und was er könnte. Hier ist eine Christliche Klugheit vorhanden, daß man mit Paulo wisse die Schwachen zu gewinnen, und jedermann allerley zu werden, um allenthalben an die Seelen zu kommen, 1. Cor. 9. vers. 22.

IV.

In Ansehung des äußerlichen Gottesdienstes, damit solcher, so viel möglich, in der Christenheit gleichförmig seyn mögte, könnte man sich über folgende Puncten leicht vergleichen: 1.) Wäre in Ansehung der Kirchen, Ceremonien die Episcopal-Kirche in Engelland, als ein medius terminus zwischen denen Protestanten und Catholicken zum Muster zu legen; und müssen wir allhier die Lehre Pauli zum Grund setzen, wann er sagt: Wir vertragen allerley, daß wir nicht dem Evangelio Christi eine Hinderniß machen. 1. Cor. 9. v. 12.

2.) Tauff und Abendmahl könnten, was die Ceremonien betrifft, nach löblicher gut hergebrachter Gewohnheit, nur daß der Exorcismus bey dem einen abgeschafft, das Brod brechen aber bey dem andern statt finden mögte, gehalten werden; und müste man über die Art und Weise nicht disputiren, damit dadurch denen Schwachen, die darinnen keine grosse Veränderung

13.  
 Wie der äußerliche Gottesdienst nach einer allgemeinen Erbauung zu bestellen wäre.

rung vertragen könnten, kein Anstoß gegeben würde.

3.) Die Ohren-Beicht könnte in eine allgemeine Beicht, derer, die zum Nachtmahl gehen wolten, verändert werden: Doch so, daß es einem jeden frey stehen müste, auch seine Beicht einem Geistlichen insbesondere zu thun, wenn ihn die Umstände und Angelegenheiten seines Gewissens darzu nöthigen; dann in solchen Fällen hat die Privat-Beicht einen großen Nutzen.

4.) Mit der Firmung, letzten Oelung, Einweyhung der Priester, Einsegnung der Ehe, Feyrung der Fest-Tage und dergleichen, hätte man sich, so viel möglich, nach denen Gebräuchen der ersten Kirchen zu richten.

5.) Wohlseingerichtete Clöster und Communitäten, könnten bleiben, wo sie sind; doch müste überhaupt im geistlichen Stand eine starcke Reformation vorgenommen, auch diejenigen Clöster, die weder zur Erbauung dienen, noch dem gemeinen Wesen einigen Nutzen schaffen, gar eingezogen werden. Hierbey hätte man vornehmlich auf eine gute Erziehung der Jugend, und auf die Verpflegung armer Waisen und nothdürfftiger, preßhafter, oder alt abgelebter Leute zc. zu sehen.

6.) Bilder und Andachts-Gemählde, so fern sie nicht zu seltsamen unrichtigen Begriffen in der Religion Anlaß geben, mögten zugelassen werden.

7.) Die

7.) Die Hierarchie, nebst der Subordination der geistlichen Aemter, vom Bischoff bis zum Glöckner, müste ebenfalls statt finden; und wäre denen Protestanten nichts unanständiges einen allgemeinen Bischoff der ganken Christlichen Kirchen zu Rom zu erkennen; doch müste derselbe sich keines Rechts anmassen, über die Gewissen zu herrschen. Dann diese Herrschaft kan keinem Menschen zugestanden werden; sondern er müste nur das Ansehen des ersten und obersten Aufsehers der äußerlichen Kirchen haben. *W. p. 89*  
 Dignitatem primi Ecclesie Episcopi, cum autoritate exhortativa, sine potentia legislativa, seu decretiva. Hier mögten die Meynungen gelten, welche in richtigem Sinn genommen, bisher die Frankösische Kirche gegen die Päbstl. Constitution Unigenitus zu vertheidigen gesucht.

6.) Zur Bekehrung der Ungläubigen, wie nicht weniger auch zur füglichen Unterweisung derer auffer der Kirchen herumirrenden Secten, müsten besondere Missionen, Seminaria angelegt, und darinnen gute tüchtige Subjecta angezogen werden; bey welcher insbesondere darauf zu sehen, daß sie die allerreinste Sitten, Lehre, das gemeine Völcker-Recht, und eine auf denen sichersten principiis gegründete natürliche Religion, nebst denen Geschichten der Welt, zum Grunde legen mögten;  
 D Nicht

Nicht zwar als die Sache selbst, sondern als Mittel dahin zu gelangen.

V.

14.  
Wie die  
alte Kir-  
chen-Zucht  
wieder sol-  
te herge-  
stellt wer-  
den.

In Ansehung der nöthigen Kirchen-  
Zucht, und Ausübung eines wahren thätigen  
Christenthums, als das nöthigste  
Stück unsers Christlichen Glaubens, wä-  
ren ungefehr folgende Anstalten und Ord-  
nungen zu verfügen, und sich darinnen, so  
viel als möglich, nach der alten ersten Kir-  
chen-Zucht zu richten.

1.) Müsten alle und jede Glieder ei-  
ner Gemeine in einer gewissen verk. treten,  
oder zusammenhängenden Ordnung leben;  
dergestalt, daß immer eines auf das an-  
dere ein wachsamcs Auge hätte, damit al-  
len Ausbrüchen der Sünden und Laster in  
Zeiten vorgebogen, und die Gemeine in  
einer rechten Lauterkeit und Reinigkeit  
mögte zusammen gehalten werden.

2.) Wären zu dem Ende gewisse  
Vorsteher, Sitten-Richter, Ältesten,  
Besucher, Ermahner und dergleichen zu  
bestellen.

3.) Müste, in Ansehung grober und  
offenbarer Sünder, auch bekanntlicher  
Rache und Unversöhnlichkeit, das Amt  
der Schlüssel seine völlige Autorität be-  
halten, und dergleichen ungesunde Glie-  
der von dem Körper einer reinen Gemeine  
Christi, nach vorhergegangenen verschie-  
denen Staffeln der Ermahnung, abgeson-  
dert werden.

4.) Auch



erbaulichen Göttlichen Dingen pfflegen könte, auch nach befindenden Umständen, ein Lied gesungen, ein Gebet gethan, und eine Ermahnung gehalten würde; Dieses dürffte nicht täglich, sondern, nach dem es die auf diese Art sich verbundene Gesellschaften vor gut fänden, Wöchentlich ein paar mahl geschehen. Damit aber diese Zusammenkünfte in der Connexion mit der Kirche und in der Reinigkeit der Lehre und des Lebens erhalten werden mögten, müste eine jede derselben sich einen gewissen Aeltesten, oder Vorsteher wehlen, welcher von der Gemeinde dazu mit bestellet wäre; diese Aeltesten und Vorsteher aber müsten auch unter sich Wöchentlich einmahl zusammen kommen, und das Nöthige zur Erhaltung und Beförderung, so wohl der öffentlichen als besondern Haus, Andachten, mit besorgen helfen.

9.) Auch müste jährlich von denen vornehmsten Bischöffen und Weltlichen Rätthen eine Synodal - Versammlung gehalten werden, worinnen man alles zu untersuchen hätte, was des Jahrs über, besonders in Sachen, die Gemeinen und den Gottesdienst betreffend, vorgefallen, zu ändern und zu verbessern wäre; wie auch, wie man immer die wahre Religion ferner ausbreiten, allen und jeden Mißbräuchen in Zeiten vorkommen, und der Kirche unter Göttlichen Beystand und

Gees

Geegen, ohne alle Sectireren, in beständig  
gerläuterkeit undReinigkeiit erhalten möge.

Diefes ist nun ein ganz kurzer und <sup>Zum Be-</sup>  
einfältiger Entwurff von der Vereinigung <sup>schluß.</sup>  
aller Religionen in eine. Diese eine ist  
die wahre und allgemeine Christliche Kir-  
che hier und da, und aller Orten, die sich als  
lesamt in ihrem einzigen HErrn und Hey-  
land JESU Christo, als Glieder eines  
Hauptes, vereinigen, diesen allein bekens-  
nen, sich allein nach dessen Namen nen-  
nen, auffser ihm keinen andern Lehrer und  
Wegweiser annehmen, sondern sich bloß  
allein an ihn, als ihren Erkhirten, wie die  
Schaafe seiner Weyde, getreulich halten;  
bis daß wir alle hinan kommen zu  
einerley Glauben und Erkenntnis  
des Sohnes GOTTes, und ein voll-  
kommener Mann werden, der da sey  
in der Maase des vollkommenen Al-  
ters Christi. Eph. 4. v. 7. Laßt uns dem-  
nach, so viel unser sind, die Christum be-  
kennen, und in einem einfältigen Glauben  
annehmen, auch wandeln in unserm  
Beruff, als Christen, mit aller Demuth  
und Sanftmuth, und Gedult, und  
einer den andern vertragen in der Lie-  
be, in der Einigkeit des Geistes durch  
das Band des Friedens, als ein Leib  
und ein Geist, auf einerley Hoffnung  
unsers Beruffs; in einem HErrn, in  
eikem Glauben, in einer Tauffe, als

D 3 unter



unter einem GOTT und Vatter unser  
 aller, der da ist über uns alle, und  
 durch uns alle, und in uns allen. Eph.  
 1. & 19. Laßt uns nachjagen der Ge-  
 rechtigkeit, dem Glauben, der Liebe,  
 dem Frieden, mit allen die den HERRN  
 anrufen, von reinem Herzen, und da-  
 bey uns aller thörichten und unnü-  
 tzen Fragen ent schlagen, weil sie nur  
 Zancf gebähren. Dann wo Reid  
 und Zancf ist, da ist Unordnung  
 und eitele böse Ding, die Weißheit;  
 aber von oben her ist aufs erste keusch,  
 darnach friedsam, gelinde, läßt ihr  
 sagen, voll Barmherzigkeit und guter  
 Früchte, unpartheyisch, ohne Heuch-  
 ley. Jac. 3. v. 13. 18. Darum, Ihr  
 Lieben, laßt uns untereinander lieb  
 haben, dann die Liebe ist von GOTT,  
 und wer Liebe hat, der ist von GOTT  
 geböhren, und kennet GOTT; Wer  
 aber nicht lieb hat, der kennet GOTT  
 nicht, denn GOTT ist die Liebe.

Joh. 4. v. 7. 8.

Zeuge

# Beugnisse

Verschiedener berühmten  
Männer, von verschiedenen  
Religionen, welche denen in vorig-  
em Bedencken enthaltenen Vor-  
schlägen und Meynungen  
beystimmen.

Omnium saluti consultum velle,  
charitas cogit, Deus jubet, sangui-  
nis communio flagitat.

*Comenius in hist. Fr. Boh.*

D 4

Ad

er  
nd  
h.  
er  
er  
rn  
as  
B-  
ur  
id  
og  
t;  
h,  
hr  
er  
er  
er  
er  
eb  
er  
er  
er  
er

ig





Ad §. I.

Von denen nothwendigen Grund-Lehren  
des Christlichen Glaubens.

*S. Hilarius.*

Dominum Jesum confiteri & à Deo suscitatum à mortuis credere salus est. In simplicitate fides est, in fide justitia est, in confessione pietas est. Non per difficiles nos Deus ad beatam vitam quæstiones vocat, nec multiplici eloquentis facundiæ genere sollicitat: in absoluto nobis ac facili est æternitas. *De Trinit. lib. 2.*

*Lutherus.*

Videte ut id quod scitu est utile & vobis necessarium, atque à Deo præceptum, amplectamini, posthabitis nugis futilibus, non edificantibus & nihil perinde atque contentiones producentes, juxta sapientis viri consilium: *Quod supra ingenii tui captum est, ne perquiras*, sed mane in iis, quæ à Deo tibi præscripta sunt. Tota vita opus est Christo recte perdiscendo & ejus præceptis cognoscendis, etiam nullis aliis rebus intentis. *Ep. ad Antverp.*

*Pfaff-*

*Pfaffius.*

Ad articulum fidei fundamentalem pertinet I. ut in tabulis sanctioribus creditu cognituque necessariis esse haud obscure affirmetur. II. Ut evidenter in iisdem expressus conspiciatur, III. ut à quovis homine indocto quoque & illiterato capi possit.

*La Placette.*

Les verites necessaires ont trois qualités. I. Qu'elles ne sont pas en fort grand nombre. II. Qu'elles sont aisées à entendre & III. Qu'elles se trouvent par tout dans les livres saints.

*Jurieu.*

L'écriture en elle mesme est un suffisant moyen d'union entre les Chrétiens, & si elle ne suffit pas, c'est purement la faute de l'Esprit humain & nullement celle de Dieu. Il paroît que l'écriture est claire dans les choses qu'elle dit & qu'elle affirme, au moins dans les choses fondamentales. Parceque tous les Chrétiens, malgré la diversité de leurs intérêts & la violence de leurs passions les uns contre les autres, en conviennent. Elle est encore plus claire dans les choses qu'elle ne dit point. Car il est facile de voir qu'elle n'ordonne, par exemple, ni d'invoquer les Saints, ni de faire le sacrifice de la Messe & autres choses semblables. De sorte qu'il ne tient qu'aux Chrétiens, que l'écriture S.

ne

ne leur soit un lien d'union aussi parfait, qu'on le peut concevoir. *Ils n'auroient qu'à recevoir les choses qu'elles dit clairement, comme ils le font déjà, & rejeter ce dont elle ne dit rien. C'est la clef de la Reunion que l'on cherche, & il est indubitable, que c'est par là, que les Chretiens se reuniront un jour, avant que le monde finisse.*  
Analyse de foi p. 624.

*Locke.*

Si vous pretendez, que vos opinions sont de justes consequences tirées de l'Ecriture sainte, vous faites bien d'y ajoûter foi : mais vous en agissez très mal, si vous les imposez à ceux qui ne les trouvent pas conformes à l'Ecriture - je ne crois pas, qu'il y ait un seul Chretien, qui ose pretendre, que ses explications de l'Ecriture S. & les consequences qu'il en tire sont divinement inspirées, ni qui veuille égaler à l'autorité de ce même livre les articles de foi qu'il en a composez selon l'etendue & les foibles lumieres de son esprit. Vous ne devez pas imposer à un autre, comme des articles de foi tout ce qui vous paroit être une consequence legitime des expressions de l'Ecriture S. à moins que vous n'admettiez aussi qu'on à droit d'en user de même à votre egard & qu'on peut vous contraindre à recevoir en meme tems les dogmes oppoiez des Lutheriens, des Calvinistes, des Remontrans, des Anabaptistes & de toutes les autres sectes Chretiennes, qui regardent leurs symboles, leurs systemes & leurs confessions  
de foi

de foi comme un abrégé de la doctrine que l'Ecriture S. nous apprend, ou qui en est tirée par des conséquences legitimes & nécessaires. Pour moi, je ne puis qu'admirer l'audace & la temerité de ces personnes qui croient de pouvoir exprimer les dogmes nécessaires à salut plus clairement, que le St. Esprit lui même, quoi que revêtu d'une sagesse infinie. - En un mot, celui qui ne nie rien de tout ce qui est contenu en terme expres dans l'Ecriture S. & qui n'abandonne aucune Eglise à cette occasion, ne peut être schismatique, ni Heretique de quelque nom odieux, qu'on le charge d'ailleurs; & quand même toutes les sectes Chretiennes en corps le declareroient dechû du Christianisme. v. *Ejusd. Lettre sur la Tolerance in fine.* Ce fameux auteur n'établit qu'un seul article de Foi: savoir: que, sous l'Evangile, pour devenir veritable fidèle, il suffit de croire, que *Jesus est le Messie.* v. son *Traité du Christianisme raisonnable*, ou il propose le vrai & l'unique moien de reunir tous les Chretiens, malgré la difference de leurs sentiments.

*Werenselius.*

Philippus ex Æthiope baptizando non quærit, quantam cognitionem acquisiverit, & quam multa credat, sed num pauculos articulos, neque enim multos tam brevi tempore discere poterat, *credat ex toto corde.* Brevissimaque fidei confessione contentus, protinus illum ad baptismum admittit. Quem  
me-

morem ab Apostolis accepisse dubitare vix licet. Quomodo enim alias tam paucorum hominum ministerio, tam brevi tempore, tot in orbe extitissent Christiani, plane ut uno die tria millia ad Christianam fidem fuerint conversa, si nemo sine ampla cognitione Christianus esse posset? Securis etiam proximè sæculis magnam adhuc fuisse simplicitatem, norunt, qui scripta illorum temporum legunt & vel antiquissima fidei symbola satis superque docent: Non multa credere, sed pauca firmiter & constanter credere, his convenienter vivere & pro iis mori, hæc tum temporis Christianum faciebant. Et cui tandem bono Deus exigeret à plebejo homine ut plura credat, quam capere potest? Cur posceret, ut assentiatur dogmatibus, quæ cum ipsi proponuntur, *nomina quidem audit, ut loquitur Gregorius de Valentia, rem vero ipsam mentem comprehendere nequit?* - Usque ad eone gratum est Deo, ut quis credat propositionem, quæ quid significet, nescit? Hæcine fides *opera producet, per charitatem efficax erit cor purgabit, mundum vincet*, hominem in vita sanctificabit, & in morte consolabitur?

Ad §. 2.

**Was die Heydnische Weltweisen von der Gottheit vor Meynungen gehabt haben.**

*Plato de Legib.*

Non erit fortasse minus difficile demonstrare

strare Deorum curam tam in rebus minimis  
 versari, quam in maximis & præstantissimis.  
 Audiebam enim & aderam quum modo di-  
 ceretur, eos omni virtute cumulos, om-  
 nium rerum maxime singularem peculiarem-  
 que providentiam sibi vindicare. Omnes  
 Platonis discipulos moderatorem rerum om-  
 nium Deum esse confitentur. *Teste Salviano*  
*de gubern. Dei. lib. 1.*

*Id. De vita beata.*

Quicumque tandem sit ille locus beatæ vi-  
 tæ destinatus, sive quis in continenti, sive in  
 insula beatus vivat, sempiternam semper con-  
 staturam illi felicitatem; & sive quis in Rei-  
 publicæ administratione, sive in privata tan-  
 tum vitam traduxerit.

*Id.*

Erat autem hæc lex de hominibus Saturni  
 tempore & semper etiam nunc est inter Deos  
 uti mortalium ille, qui juste & pie vitam  
 transegisset, postquam ex hac vita emigrasset,  
 in beatorum Insulas profectus; illic omni  
 felicitate fruens ab omnibus malis immunis  
 atque liber habitaret.

*Id.*

Ita autem tunc hæc sua natura apta pri-  
 mum conformavit distinxitque formis & nu-  
 meris. Deum vero, quantum fieri oport-  
 uit, præclarissime & optime universum hoc  
 constituisse, atque ordinasse ex iis rebus, quæ  
 nondum hanc formam sortitæ erant. - Ita-  
 que Deus ille hujus ordinis parens & autor.

Πα.

Πατρὸς ἀπατόν δὲ Ποιητῆν. v. Plutarch. Quæst. T. II. id Alcinous de doctr. p. 97. Item St. August. de discipulis Platonis. Viderunt, inquit, quidquid mutabile est, non esse Deum & ideo omnem animam, mutabilesque omnes spiritus transcenderunt, quærentes summum Deum. Aug. de civit. Dei lib. VIII. ἀλλὰ δὲ Θεὸς λαθάνειν δυνατόν.

*Epicætus.*

Religionis erga Deos immortales præcipuum illud esse scito: rectas de eis habere opiniones: ut sentias & esse eos & bene justeque administrare universa: parendum esse eis & in omnibus iis quæ fiunt acquiescendum & sequenda ultro, ut quæ à mente præstantissima rogantur. - Rectè autem de iis sentiemus, si judicaverimus & esse eos primas rerum causas & res conditas gubernare & consulere universis eaque recte & juste administrare.

*Xenophon.*

Dii immortales omnia norunt & præterita & præsentia & quis singulorum sit exitus. Jidem hominibus se consulentibus, quibus quidem propitii sunt, quæ suscipienda vel non suscipienda sint, ante significant.

*Aristoteles.*

Universa enim ex Deo & per Deum constituta sunt, Servator revera est & Genitor omnium. *Id.* Deus causarum omnium author est, utpote, qui eas ex nihilo procreavit,

( 63 )

vit, intellectuque ut communi forma con-  
 clusit, quas postea pro temporis occasione  
 educeret aliquando per medium, secundum  
 cujusque conditionem & ordinem. - Deus  
 igitur omnibus causis hoc præstat ut & sint  
 & ex se res alias procreent, tantumque in  
 procreando hoc differunt quod ipse alicujus  
 causæ autor est, sine ulla alia interjecta.

*Homerus.*

Jupiter ipsos ulciscatur deprecabilis qui &  
 alios  
 Homines inspicit & plectit, quicumque pec-  
 cant.

*Id.*

Nos vero magni Jovis pareamus voluntati  
 Qui omnibus mortalibus ac immortalibus  
 imperat.

*Calimachus.*

- - Si Deum nosti  
 Scias etiam quod Deus omnia facere possit

*Theogenis.*

Deos ora, quibus est magna potestas, nihil sine  
 Diis  
 Est hominibus neque bona neque mala.

*Euripides.*

Etenim quisquis mortalium  
 Improbus est, illum Dii puniunt.

*Id.*

O Jupiter chare, miror te, tu enim omnibus  
 imperas  
 Honorem ipse habens & magnam potentiam  
 Homi-

Hominum vero bene nosti mentem & animum  
cujusque.

Tua vero potentia omnium est summa.

*Idem.*

Cujus igitur agitatur  
Domus calamitatibus, si Deos colat illum  
confidere oportet

Tandem enim boni quidem consequuntur  
digna pietate præmia

Mali vero ut digna sint, nunquam felices  
erunt.

*Apulejus.*

Primus cunctorum est & Jupiter ultimus idem  
Jupiter & caput & medium est, sunt ex Jove  
cuncta

Jupiter est terræ basis & stellantis Olympi  
Jupiter & mas est, idem Nimpha perennis  
Spiritus est cunctis validusq; est Jupiter ignis  
Jupiter est Pelagi radix est Lunaque Solque  
Cunctorum Rex est, Princepsque & Originis  
autor

Namque sinu occultans dulces in luminis  
aure

Cuncta tulit sacro versans sub pectore curas;

*Jamblichus.*

Nostræ ipsi essentiæ inest simul de Diis innata  
cognitio omni nostra facultate critica & op-  
tione major quæcunque rationem & demon-  
strationem antevertat ubique quæ jam tum  
ab initio unita fuerit propriæ suæ causæ, si-  
mulque cum essentiali illa animæ nostræ ad  
bonum tendentiâ quasi simplicita coextiterit.

*Id.*

*Id.*

Si semper memineris quocunque demum loco anima aut corpus tuum aliquid perpetret, Deum inspectorem adesse; in cunctis quidem orationibus actionibusque tuis verberis inspectoris praesentiam, quem nihil lateret. Deum vero intimum pectoris hospitem habebis.

*Id. de vita Pythag.*

Semper de Diis admonuit, ne quis ulli admiranda operi aut divino dogmati diffideret cum Diis omnia possibilis sint.

*Id. de myster.*

Omnes Dii sunt benefici & bonorum etiam auctores & ad bonum tantum respicientes uniformiter circumaguntur ex intuitu boni solius & pulchri.

*Democrates.*

Qui Deum cuncta inspicere crediderint, neque clanculum neque aperte peccabit.

*Theodoretus.*

Nihil effugit Dei manus; hoc te nosse oportet; Ipse nostri Inspector est nihilque non potest

Deus.

*Id.*

Tunc arbitraris mortuos, Nicerate fugisse Numen & latentes? Protinus Est Juris oculus, cuncta acute pervidens Geminamque sub terra viam esse credimus; Una est piorum, sed malorum altera.

*Themistes.*

Quocunque modo movearis, latere Deum non potes                      E                      Sed

Sed nec homines alii, utcunque erga te mo-  
veantur,

Suffurari se illius notitiæ & effugere possunt;  
Imo ne consilia quidem ipsa, neque quæ ju-  
veniliter fiunt.

*Virgilius.*

O qui res hominum Deumque  
Æternis regis imperiis & fulmine terres.

*Id.*

Deum ire per omnes  
Terrasque tractusque maris cælumque pro-  
fundum.

*Lucianus.*

Improbe mortales quamvis tua crimina celes  
Fallere cœlestes non potes ipse Deos.

*Plautus.*

Est profecto Deus qui, quæ nos gerimus  
Auditque & videt

Is uti tu me hic habueris proinde  
Illum illic curaverit

Bene merenti profuerit, male merenti  
Par erit.

*Ovidius.*

Si quoties peccant homines, sua fulmina mit-  
tat

Jupiter, exiguo tempore inermis erit.  
Jure igitur genitorque Deum, rectorque vo-  
catur,

Jure capax mundus nil Jove majus habet.

*Id.*

Nil ira sublime est, super pericula tendit,  
Non sit, ut inferius, suppositumque Deo.

*Horat.*

( 67 )

*Horatius.*

Qui res hominum ac Deorum  
Qui mare & terras variisque mundum temperat  
perat horis.

Unde nil magis generatur ipso,  
Nec viget quidquam simile aut secundum

*Id.*

Qui terram inertem, qui mare temperat,  
Ventorum & urbes regnaque tristia

Divosque mortalesque turmas

Imperio regit unus æquo.

*Oppianus.*

Æternas superi moderantur habenas

Flectent quocunque velint. Hos sponte sequetur

Cui sapit pectus, duro ne forte flagello

Sectus & invitus, fatum quo torquet agatur.

*Lucretius.*

Quis regere immensi summam, quis habere  
profundi

Endo manu validas potis est moderantes habenas

Qui pariter cælos omnes convertere & omnes

Ignibus æthereis terras suffire Ceraces

Omnibus inq; locis esse, omni tempore presto

Nubibus, ut tenebras faciat Cælique sereno

Concuciat sonitu tum fulmina mittat & ædes.

Sæpe suas disturbet & in deserta recedens.

Sæviat exercens telum, quod sæpe nocentes

Præterit examinatque in dignos inque me-

renres.

E 2

M.

*Id.*

Veridicis hominum purgavit pectora dictis  
 Et finem statuit torpedinis atque timoris  
 Exposuitque bonum limum quo tendimus  
 omnes

Quid foret atq; viam monstravit limite parvo,  
 Qua possemus ad id recto contendere curiu.

*Vellejus Paterculus.*

Quæ est gens, quod genus hominum, quod non habeat sine doctrina anticipationem quandam Deorum, quam appellat *Ἐποληψία* Epicurus, id est anteceptam animo rei quandam informationem, sine qua nec intelligi quicquam, nec quæri, nec disputari possit. Cum enim non instituto aliquo, aut more, aut lege sit opinio constituta, maneatque ad unum omnium firma consensus, intelligi necesse est, esse Deos &c.

*Cicero.*

Nulla gens tam fera, nemo omnium tam sit immanis, cujus mentem non imbuerit Deorum opinio.

*Idem.*

Ipsisque in hominibus nulla gens est, neque tam immansueta, neque tam fera, quæ non etiam, si ignoret, qualem habere Deum deceat, tamen habendum sciat.

*Idem.*

Deus ipse, qui intelligitur, alio modo intelligi non potest, nisi mens soluta quædam & libera, segregata ab omni congregatione mortali, omnia sentiens & movens, ipsaque prædita motu sempiterno.

*Idem.*

*Idem.*

Homines ad Deos nulla re propius accedunt, quam salutis hominibus dando.

*Idem.*

Invocant omnes Jovem, illum vero & Jovem & dominatorem rerum & omnia motu regentem.

*Seneca.*

Externa non cogunt Deos, sed sua illis in legem æterna voluntas est; statuerunt, quæ non mutarent; itaque non possunt videri facturi aliquid, quamvis nolint, quia quidquid desinere non possunt, perseverare voluerunt; nec umquam primi concilii Deos peniter, sine dubio stare illis & desciscere in contrarium non licet, sed non ideo, quia vis sua illos in proposito tenet & ex imbecillitate permanent, sed quia non licet ab optimis aberrare; & sic ire decretum est.

*Idem.*

Quis est tam miser, tam neglectus, quis tam duro fato & in pœnam genitus, ut non tantum Deorum munificentiam senserit?

*Idem.*

Quæris, quid sit propositum Deo bonitas, ita certe Plato ait, quæ Deo faciendi mundum causa fuit, bonus est bono, nulla cujusquam boni invidia est.

*Id.*

Prope apud te Deus est, intus est. Ita dico, sacer intra vos spiritus sedet, malorum bonorumque nostrorum observator & custos.

E 3

Hic

Hic prout à nobis tractatus est, ita nos ipse tractat. Bonus vir, sine Deo, nemo est. Majori sui parte illic est unde descendit, quemadmodum radii solis contingunt quidem terram, sed ibi sunt unde mittuntur, sic animus magnus & sacer & in hoc demissus ut propius divina agnoscamus; conversatur quidem vobiscum, sed hæret origini suæ: illuc pender, illuc spectat ac nititur nostris, tanquam melior interest.

*Idem.*

Optimum est pati quod emendare non possis; & Deum quo auctore cuncta proveniunt sine murmuratione comitari. Malus miles est qui Imperatorem gemens sequitur.

Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.

*Plinius Paneg.*

Spectat nos ex alto rerum arbiter & quamvis humanæ mentes profundos gerant cognitionem recessus, insinuat tamen sese totam servatura Divinitas &c.

### Ad §. 3.

#### Christus ist der versprochene Messias.

Jesum Nazarenum vixisse quondam in Judæa, rerum Romanarum potente Tiberio, non tantum Christiani per omnes terrarum oras sparsi constantissime profitentur; sed & Judæi omnes, qui nunc sunt & qui umquam post illa tempora scripserunt: testantur idem & Pagani; hoc est, nec Judaicæ nec Chri-

Christianæ religionis Scriptores, ut: Suetonius, Tacitus, Plinius jun. & post. hos multi. v. H. Grotium de veritate Christianæ religionis. It. Abbadie de la verité de la Religion Chretienne. Limborch de veritate religionis Christianæ amica collatio cum erudito Judæo. G. Calixti disc. de vera Christiana religione. Pet. Huetii concordia rationis & fidei. Pet. Rami comm. de religione Christiana. Pet. Poiret fides & ratio collatæ. Ej. Nubes testium SS. Martyrum de Christo vero Deo testimonia. Le Christianisme raisonnable dans l'écriture sainte. par Mr. Locke. Conversations Chretiennes dans les quelles on justifie la verité de la religion Chretienne. Traité de la Religion revelée par Mr. Martin. Le Chretien Philosophe. Examen de la Theologie de Mr. Bayle. Traité de l'incrédulité par Mr. le Clerc. La vie de JESUS Christ de Mr. l'Abbé de St. Real &c.

*Pascal. pensées sur la Religion.*

Il est ridicule de se scandaliser de la bassesse de Jesus Christ, comme si cette bassesse étoit du même que la grandeur, qu'il venoit faire paroître. Qu'on considere cette grandeur la dans sa vie, dans sa passion dans son obscurité, dans sa mort, dans l'élection des siens, dans leur fuite, dans sa secreete resurrection, & dans le reste; on la verra si grande, qu'on n'aura pas sujet de se scandaliser d'une bassesse qui n'y est pas; il y en a qui ne peuvent admirer que les grandeurs char-

nelles, comme s'il n'y en avoit pas de spiri-  
tuelles; & d'autres qui n'admirent que les  
spirituelles, comme s'il n'y en avoit pas d'in-  
finiment plus hautes dans la sagesse &c.

*Idem.*

Tout ce qu'il y a de grand dans le monde  
s'unit contre cette Religion naissante, les Sa-  
vans, les Sages, les Rois. Les uns écrivent,  
les autres condamnent, les autres tuent; &  
malgré toutes ces opositions, voila JESUS  
Christ en peu de tems regnant sur les uns  
& sur les autres; Des gens simples & sans  
force comme les Apôtres & les premiers  
Chrétiens résistent à toutes les puissances de  
la terre par la seule force de cette parole qui  
l'avoit prédit &c. *Preuves de J. C.*

Ad §. 4.

Don dem Zeil. Geist.

*Boetius de duabus naturis.*

Spiritus S. dicitur tertia persona in divinis  
à Patre Filioque procedens: persona est de  
duabus naturis, rationalis naturæ individua  
substantia.

*St. Augustinus.*

Unctio invisibilis spiritus sanctus est, quæ  
in quocunque fuerit, tanquam radix illi erit.

*St. Gregorius.*

In terra datur spiritus, ut diligatur pro-  
ximus. E cælo datur spiritus, ut diligatur  
Deus; sicut erga una est charitas & duo præ-  
cepta, ita unus spiritus & duo dona.

*Fene-*

Fenelon.

Il est certain par l'Écriture, que l'Esprit de Dieu habite au dedans de nous, qu'il y agit, qu'il y prie sans cesse, qu'il y gemit, qu'il y desire, qu'il y demande ce que nous ne faisons pas nous mêmes demander, qu'il nous pousse, nous anime, nous parle dans le silence, nous suggere toute verité & nous unit tellement à lui, que nous ne sommes plus qu'un même esprit avec Dieu. - - Sans inspiration actuelle de l'Esprit de la grace nous ne pouvons, ni faire, ni vouloir, ni croire aucun bien. Nous sommes donc toujours inspirés; mais nous étouffons sans cesse cette inspiration. Dieu ne cesse point de parler, mais le bruit des creatures au dehors, & de nos passions au dedans, nous étourdit & nous empêche de l'entendre. - - Faut il donc s'étonner si tant de gens même pieux, mais encore pleins d'amusemens, de vains desirs, de fausse sagesse, de confiance en leurs vertu, ne peuvent l'entendre & regardent cette parole interieure comme une chimere des Fanatiques?

Ad §. 5.

**Ausser der heiligen Schrifft sind keine Glaubens-Artickel.**

*Strimesius.*

Turpissimum est, nec micam Theologiæ christianæ habet, à communione nostra illum arcere velle, eaque indignum judicare, qui omnibus, tum ad finem, tum ad salutem, necessariis instructus, in ætissima cum ipso

E 5

Deo,

Deo, Christo & Sanctis triumphantibus pariter atque militantibus universis, communionem vivit. - Fundamentalibus sunt quæ de fide in Christum unicum inter Deum & hominem Mediatorem & de sanctimonia vitæ, verbo, de fide per charitatem efficaci, brevi totius christianismi, certè fundamentalium omnium, compendio perfectissimo, his similibusque formulis edisseruntur: *Qui credit in Filium, habet vitam æternam, &c.* Extra hæc, in Scriptura sacra indelebili fundamentalium caractere insignita, alia ad salutem, eoque ad fidem & communionem ecclesiasticam necessaria nulla, nec ut talia à quoquam, sive publica, sive privata auctoritate, injungenda sunt. - Præsertim cum Deo ipsi visum fuerit, hanc nobis tolerantia atque moderationis nostræ Christianæ, earumque exercitii materiam longè amplissimam his in terris haud quaquam eripere, quin ista superstite pacem dicitare *sectandam cum iis, qui invocant Dominum de corde puro.*

Von der geistlichen Zancfsucht.

St. Evremond.

Toutes ces belles controverses  
 Sur les Religions diverses,  
 N'ont jamais produit aucun bien  
 Chacun s'anime pour la sienne  
 Et que fait on pour la chretienne?  
 On dispute, & l'on ne fait rien.  
 Comment? on ne fait rien pour elle?

On

On condamne les Juifs au feu,  
 On extermine l'infidelle;  
 Si vous jugés que c'est trop peu:  
 On fera pendre l'heretique,  
 Et quelquefois le Catholique,  
 Aura même peine à son tour.  
 Ou pourroit on trouver plus de charité &  
 d'amour ?

Ad §. 6. & 7.

**Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.**

*Erasmus.*

Præter mutuam charitatem nihil præcipit  
 Christus, neque quicquam si amarum est, quod  
 non condiat, condalcerque charitas; nihil  
 magis congruit cum hominis natura; sed ca-  
 vendum, ne Christi legem per se blandam ac  
 levem, gravem & asperam reddant huma-  
 niorum constitutionum ac dogmatum acces-  
 siones.

*Idem.*

Olim erat fides magis in vita quam in ar-  
 ticulorum professione. - Tandem deducta  
 est ad sophisticas contentiones & magis in ore  
 quam in animo, adagimus homines ut cre-  
 dant quod non credunt, & intelligant quod  
 non intelligant.

*Turretinus.*

Scopus religionis est reverentiam ac amo-  
 rem Dei animis nostris ingenerare nosque ad  
 certa officia impellere. Itaque quæ veritates  
 ad

On

ad scopum illum maximè faciunt, sunt maximè momentosæ; quæ autem vel nullatenus, vel parum admodum ad finem illum referuntur, eæ procul dubio minoris momenti adeoque non omnino necessariæ existimandæ sunt.

*Id.*

Ille est optimus Theologus, non qui plurimum disputat, sed qui optime vivit & optime vivere docet. *Cogit. Theol.*

*S. Evremond.*

Sur la charité tous les droits sont concertés, il y a comme un accord general entre le ciel, la nature & la raison.

*Pascal.*

Deux loix suffisent pour regler toute la Republique Chretienne: l'amour de Dieu & celui du prochain.

*Limborch.*

Manifestum est Theologiam non esse scientiam speculativam - sed pure pure practicam; quoniam ultimus illius finis est praxis, disciplinæ autem ex ultimo ipsarum fine sunt dijudicandæ - nihil in theologia traditus in cujus sola ac nuda cognitione homo acquiescat; licet enim multa tradat de Deo, quæ in speculatione consistunt, videlicet quæ divinam naturam & attributa ejusque decreta & opera spectant, non tamen in nuda illorum scientia acquiescit, sed ea ad cultum Dei, tanquam unicum ac ultimum finem dirigit; adeo quidem & quidquid nullam ad Dei cultum

cultum relationem habet, nec Theologia pars, nec scitu necessarium sit &c. v. Ej. Theol. pag. 1.

*Leibnitz.*

C'est assez qu'on voie, que les sentimens de Docteurs de l'Eglise Romaine sur le salut de ceux de dehors, ne sont pas si rudes que l'on s' imagine : On s'y est souvent déclaré qu'il n'y à aucun article fondamental que celui de l'amour de Dieu, ou de l'obeissance filiale & qu'il n'y a par conséquent que l'opiniâtré, ou desobeissance, qui fait l'heretique, & que c'est pour cela que S. Salvien Eveque de Marseille a excusé les Arriens de bonne foi, quoi qu'ils niassent la divinité de JESUS CHRIST. Lettres de Mr. Leibnitz & de Mr. Pelisson. v. Memoire, confer & hic quæ adjunxit: *Autoritez des Theologiens Catholiques Romains favorables au salut de ceux qui sont dans l'erreur quelque grande qu'elle puisse être, pourvu qu'ils ayent le veritable amour de Dieu.*

*Jo. Clericus.*

Ut redeamus ad sententiam, inter Christianos dissentientes, eligendam; nihil tutius ac sapientius fieri posse videtur, quam si ei Christianorum familiæ nomen demus, quæ solum Novum Testamentum pro norma fidei suæ, sine ulla humanorum decretorum, mixtura agnoscat; satisque habet, ut unusquisque ex eo formulam fidei suæ hauriat, ad ejus præcepta mores suos exigat & sibi quæ pollicetur speranda proponat. Quod si ex  
ani-

animo & sine fūco fiat , finis ejus investigationis erit illa ipsa forma sanorum verborum, quam in tot ac tantis errorum dissidiorum-que procellis & sæculorum tam multorum lapsu ac mutationibus imperiorum & civitarum , semper eandem mansisse ostendimus &c. v. Ej. tr. de elig. sententia.

L'ame amante de son Dieu. præf.

Il est incontestablement certain, que Dieu a promis sa divine & salutaire connoissance & son union beatifique à ceux qui le chercheront par la voie du cœur & de l'amour : *Qui m'aime, dit il, je l'aimerai aussi : je me decouvrirai à lui : mon Pere l'aimera & nous ferons notre demeure dans lui.* Jean 14. v. 21. 23. Mais on ne trouve pas qu'il ait fait une semblable promesse à ceux, qui hors de cette voie, pretendront parvenir à le connoître, par la force de leur esprit & de leurs raisonnements. Bien au contraire, il a déclaré plus d'une fois, qu'il avoit resolu de se cacher d'eux. Matth. 11. v. 25. & qu'il ne se laissera point comprendre. 1 Cor. 2. v. 14. par les conceptions de l'homme naturel & animal. Et quand il a voulu prescrire aux hommes ce qu'ils doivent faire en ce monde pour lui être agreables & pour se disposer à être reunis un jour à la source de tout bien, il ne leur a pas dit : Vous me connoîtrez, ou, Vous tacherez de parvenir à ma connoissance par tous les efforts de votre tête, par toute

toute l'industrie de votre esprit & par le travail de votre attention à toutes les idées de votre raison & de son activité : mais, vous aimerez le Seigneur votre Dieu de tout votre cœur de toute votre ame & de toutes vos forces. C'est aussi là le bût & la substance de toute l'Écriture sainte.

Ad §. 8. & 9.

**Wir müssen im Gebet zu dem Gnaden-  
Stuhl treten, auf daß wir Barm-  
herzigkeit empfangen. Heb. 4, 16.**

*L'ame amante de son Dieu.*

S'exposer devant Dieu, marcher en sa présence  
Par la pure & simple oraison  
Se laisser à sa motion,  
Joindre l'amour à sa persévérance;  
On sentira bientôt tout le cœur s'allumer;  
Le feu qui vient du ciel est une flamme pure.  
Mon cœur laissons nous enflamer,  
Ne donnons rien à la nature,  
Nous saurons le grand art d'aimer.

Ad §. 10.

**Einfältigkeit und göttliche Lauterkeit  
ist unser Ruhm. 2 Cor. 1, 12.**

*Abbé Tetù Stances Chrétiennes.*

Quand on se croit savant on est plein d'arrogance  
De ses propres erreurs on tire vanité;  
Une profonde humilité

Vaut

Vaut mieux que toute la science.  
 Je sai que JESUS Christ est mort,  
 Et que par sa douleur changeant mon triste  
 sort,  
 Il m'a tiré de servitude,  
 Je releve par la mon espoir abattû;  
 Sa loi fait toute mon étude,  
 Et la mort toure ma vertu.

Ad §. 10. & 11.

**Das heilige Abendmahl soll man hal-  
 ten, wie es Christus eingesetzt.**

Die Mittheilung des Kelchs im heiligen Abendmahl würde bey denen Catholicken auch keine unüberwindliche Schwierigkeit haben, wenn sie sich erinnern, daß viele ihrer vortreflichsten Lehrer dazu bereits ihre Stimmen gegeben; und würcklich auch Pabst Pius der IV. die Communion sub utraque, dem Kayser Ferdinando und denen Ständen des Reichs, durch ein Breve zu Rom, sub d. 16 April 1564. völlig zugestanden hat; wie davon bey Odorico Raynaldo in der Fortsetzung des Baronii sub Anno 1564. vieles kan nachgelesen werden.

**Vereinigungs-Vorschläge mit denen  
 Catholicken, zwischen Mr. Pelisson  
 und Mr. Leibnitz.**

Quant à la reformation des abus dans la pratique, non pas generale, mais particuliere,  
 l'Eglise

l'Eglise n'a jamais nié qu'elle n'en ait besoin: & c'est pour cela même, qu'elle s'est tres souvent assemblée dans les conciles generaux & qu'elle a ordonné des Synodes & des conciles particuliers, qui y travaillaient sans cesse. - Le peuple fait un grand abus des images; montrez lui par vôtre exemple quel est l'usage legitime qu'on en peut faire, ou par vos instructions, ou par vos ordres: pour la lecture des livres sacrez: le Cardinal du Perron vous dira que c'est le pain qu'on oste au malade pour le luy rendre, quand sa fievre ardente & maligne sera passée. Donnez vous un peu de patience, cette defense qui estoit de discipline & non de pas de doctrine ne durera pas toujours. Un tems viendra & ce tems est deja venû, que les livres sacrez seront entre les mains de tout le peuple. Mais il faudroit luy rendre l'ancienne liberté de communier sous les deux especes, au moins quatre ou cinq fois l'année: car les Protestans pour la pluspart ne communient guere d'avantage: Et qui vous a dit que cela ne puisse estre accordé, quand il sera demandé avec la somission soumise, ou plustot, qui peut goûter, que les Princes Protestans d'Allemagne ne l'obtinrent pour eux & pour leurs Etats en rentrant dans l'Eglise? Nous avons vû, il n'y a pas dix ans, quand on n'employoit en France que la persuasion & les graces à ramener NOS FRERES, ce projet non seulement écouté à la cour, & approuvé de

F

plu-

risto

da

eilis

olis

vies

das

bea

ces

non

und

reve

age

ay-

sub

en.

nen

ora-

ere,

lisc

seurs saints Prelats; mais en état d'être re-  
çû à Rome, si les differents sur la Regale  
& sur les Franchises ne fussent venus à la  
traverse. Voila les Reformations, que les  
personnes puissantes ont droit d'attendre de  
leur intercession & de leurs offices. C'est à  
quoy il faudroit penser, non à demeurer  
dans cette funeste separation, parce qu'on  
y est; malheur, qui ne sauroit estre assez  
pleuré de toutes nos larmes. - On a hon-  
te en secret de s'estre separé pour des que-  
stions qu'on a oubliées & qui ne sont plus  
questions aussitost, qu'on n'est plus echauf-  
fé & qu'on veut s'écouter & s'entendre: di-  
sputes, qui firent un si grand bruit au com-  
mencement du schisme, & dont personne  
ne parle aujourd'hui, sur la justification par  
la Foy, ou par le merite des œuvres, sur  
l'efficace des Sacremens, par l'œuvre avouée,  
ou par l'œuvre de l'œuvrant, & autres cho-  
ses semblables. Les Princes, qui avoient  
crû trouver dans ces divisions, je ne say quel  
agrandissement temporel pour leurs maisons,  
ont reconnu par une longue experience, que  
rien n'estoit plus contraire à leur veritable  
grandeur. On ne scait presque plus a quoy  
il tient, que nous ne soyons un. *Lettres  
de Mr. Leibnitz & de Mr. Pellisson. Confes  
& hic Epistolam I. Leibnizii.*

VIII. Les.

VIII. Lettre de Mr. Leibnitz à Mr. Pelisson  
touchant l'Eucharistie.

Je me tiens à la Confession d'Augsbourg, qui mêt une presence reele du corps de JESUS CHRIST & reconnoit quelque chose de mystereux dans ce Sacrement. Cela patoit plus conforme au texte & aux sentiments de l'antiquité & on doit sauver le sens naturel des paroles, s'il est possible. J'avoûe cependant, que si je tenois avec quelques uns, que l'essence de la matière consiste dans l'étendue, je serois obligé de recourir à la figure, car les essences sont immuables; & d'attribuer aux choses ce que repugne à leur essence, c'est une contradiction. Or, c'est le principe des principes, qu'une véritable contradiction ne doit pas estre admise. Il est vray, que sans avoir aucun égard à la Theologie, j'ay toujours jugé par des raisons naturelles, que l'essence du corps consiste dans quelque autre chose que l'étendue. Mais comme je vois que cela importe encore beaucoup pour soutenir ce que je tiens véritable en matiere de foy, j'ay été autant plus porté depuis long tems à mediter la dessus.

*Legenda hic sunt sequentia quæ, licet in abstractione subtilissimas metaphysicas abeant, subtilissima tamen hujus questionis materia lumen accendunt haud contemnendum; præprimis circa ἐντελέχεια ἢ πρῶτην principium motus & quietis dictum.*

F a

Ducæ

*Duez , Jesuite.*

On n'oblige pas les Protestans de croire un merite de congruité dans les bonnes œuvres d'un pecheur penitent. - On ne les oblige pas de croire que les bonnes œuvres d'un Chretien justifié soient meritoires, si la charité ne les rapporte à Dieu : Il y a cent choses de cette sorte, dont on dispute dans les Ecoles, qu'on peut, ou croire, ou ne point croire, sans cesser d'être Catholique.  
*v. Reun. des Protestans dans l'Avertiss.*

Ad §. 12.

**Meynungen , die nicht als deutliche Glaubens-Articel in der Schrift vorgeleget sind , müssen einem jeden frey gelassen werden.**

*Erasmus.*

Jam quam popularis , quam expedita est doctrina Christi , Apostolica & Patrum Apostolicorum ; quam nunc impedita , spinosa nec dicam tenebriosa facta , partim admixtu legum ac disciplinarum humanarum , partim somniis & inventiunculis ambitiosorum hominum , posteaquàm sacræ Theologiæ professio scenica quædam ac theatrica res esse cœpit. Toto hominis ætas non sufficit quæstiunculis & inutilium argutiarum labyrinthis. In Matth. Cap. 23.

*Calvi-*

Calvinus.

In Confess. eccl. Ital. edita Ao. 1558, scripsit omnibus moderatis Christianis sufficere oportere confessionem fidei *Symbolo Apostolico* comprehensam & in Instit. suis lib. I. cap. 13. §. 5. laudat Hilarium, qui alibi, libro de conciliis, felices Galliarum Episcopos prædicat, qui aliam nec excudissent, nec recipissent, nec omnino novissent confessionem, quam veterem illam & simplicissimam quæ ab ætate Apostolorum apud omnes ecclesias recepta fuerat. v. Epist. ent. pag. 250.

Pareus.

Ausim confirmare, majorem tam veterum hæresium quam præsentium dissidiorum partem, in Ecclesia hinc præcipue natam fuisse & esse quod Concilia, Episcopi, Doctores Ecclesiarum, nullo discrimine, quævis scholarum dogmata & cathedrarum placita pro articulis fidei catholicæ vendicantur parique ad salutem necessitate credenda conscientis imposuerunt; ex quavis verò interpretationis scripturarum discrepantia nimis facile hæreses vel schismata fuerunt. - - Fundamentum propriè est illud, quod imò loco ad sustinendum ædificium subtrahitur & absque domus stare non potest. Ita fidei & salutis nostræ fundamentum erit, illud quod

F 3

omni-

omnibus Christianis præcisè ad salutem creditu est necessarium & absque cujus fide salutem nulli consequuntur. Fundamentum hoc uno verbo est JESUS CHRISTUS juxta Apostolum &c. In Ecclesia vocari solent elementa fidei Christianæ summam legis & Evangelii continentia, quæ omnia ad quatuor capita revocari posse videntur. I. Decalogus. II. Symbolum fidei Apostolicum. III. Precatio Dominica. IV. Sacramenta. - - Hæc qui fide tenuerit & fecerit salvus procul dubio erit, quantumvis reliquas disputationes Theologorum ignoraverit.

*Calixtus.*

Ullus Christianus, qui non deserit Christianus esse, non deserit esse Dei filius & proinde frater noster & una nobiscum membrum in corpore Christi & cohæres æternæ salutis. - - Neque enim quivis circa res Religionis error e statu gratiæ deturbat vel hæreditate regni cœlestis dejicit: alioquin salutem sperare vix quisquam possit. - Cupio mori sub capite Christi & in fide verè Catholicæ Ecclesiæ, & amore omnium qui Deum Patrem, Filium & Spiritum sanctum sincere colunt & diligunt. Non condemna- bo errantem in quæstionibus non necessariis & mihi quoque Deum veniam daturum confido, si in talibus ut fieri potuit aberraverim.

Ad

Ad §. 13.

Der öffentliche Gottesdienst wäre nach allgemeiner Andacht einzurichten.

Hugo Grotius.

Cujus emendatio Ecclesiae nempe Anglicanae, non privato impetu, sed consilio publico suscepta fuit, eumque modum secuta est ut tollenda sustulerit, relictis iis, quae sine impietate & superstitione relinqui poterant. In piet. Ord. Holl.

Idem.

Existimamus nos puriores fore, quanto longius ab omnibus Ecclesiae Romanae institutis recesserimus, nullo discrimine: neque volumus animadvertere, inter multos illius corporis morbos, aliquas tamen mansisse sanioris aevi reliquias.

Spener.

Es wird sich geben, daß wir in ein und andern einiges, was noch etlicher massen gut wäre gewesen, und sich viel besser hätte einrichten lassen, gar hingeworffen, oder auf das Gegentheil verfallen sind 2c. v. Ej. Lebens-Pflichten pag. 485.

F 4

Idem.

ditu  
rem  
u-  
um  
idei  
nti-  
vo-  
ym-  
Do-  
qui  
bio  
he-  
  
hri-  
ro-  
um  
alu-  
Re-  
hæ-  
alu-  
pio  
Ca-  
qui  
tum  
na-  
ariis  
con-  
erra-  
  
Ad



*Idem.*

Je höher der geistliche Stand bey denen Papisten gestiegen, je mehr hat man solchem bey uns diejenige Würde und Rechte, die ihm Amptswegen gebühret, genommen, und damit dessen Ampt sehr geschlagen, welches dem Pabstthum zwar entgegen, aber eben so schlimm, wo nicht schlimmer ist, und uns vor dem Pabstthum zu schanden macht. *ibid.* 485.

*Idem.*

Ob es nicht gut und besser gewesen wäre, die Clöster nicht ganz abzuschaffen, sondern mehrere davon, allein, in einen solchen Stand und Reinigung zu setzen, daß Leute, die in der Stille Gott gern dienen wolten, Gelegenheit darinnen finden möchten, stelle ich anderer Nachsinnen heim. *ib.*

\* \* \*

Auf was Art und Weise die auf ihre Rechte eyfrende Frankösische Kirche einen Pabst erkennet, und auf welchen Fuß auch allenfalls die Protestantische Kirche solchen als das oberste Kirchen-Haupt und ersten Bischoffen betrachten und annehmen möchte, darüber verweisen wir den Leser an einen Anno 1717. in Frankreich heraus gekommenen Tractat: *Du Renversement des*  
liber-

liberrez de l'Eglise Gallicane dans l'affaire de la Constitution Unigenitus, worinnen dem Pabst mehr nicht als diese Bürde; weiter aber nicht das mindeste Recht in Franckreich zu reformiren, oder auch in Glaubens-Sachen, ohne des Königes Gutbefinden zu decretiren, eingestanden wird.

v. 7 p. 49

Ad S. 14.

Von der Kirchen-Disciplin, und wie solche, nach denen Regeln der Apostel auch in unsern Kirchen, möchte eingeführet werden, kan folgendes Werck die beste Erläuterung geben.

Ohne Wercke ist der Glaube todt.

Jac. 2, 26.

Joh. Amos Comenii Eccles. FF. Boh. Episcopi historia Fratrum Bohemorum eorum ordo & disciplina ecclesiastica ad Ecclesiam recte constituendam exemplar cum Ecclesia Bohem. ad Anglicanam parænesi, cum ej. Auctoris panegesia, sive excitatorium universale ad cujusvis & loci in Europa viros quo salubriora suppeditantur consilia, quomodo communis rerum humanarum emendatio suscipi atque fieri possit, ex opere ejus, ut vocat pansophico, nondum edito de-

F 5

sum.

sumtum præmissa præfatione Jo. Franc. Bud-  
dei PP. de instauranda disciplina ecclesia-  
stica. Halæ 1702.

Wer mehr dergleichen Allegata über diese  
Materie aus denen Patribus und be-  
rühmten Theologis zu lesen beliebet, der  
findet solche in des Herrn Turceni, Pro-  
fessor Theol. zu Genf, herausgegebenen  
Nube Testium veritatis. 4to.

E N D E.



Dierweilen zu Erfüllung dieses Bogenes es annoch an Materie geschlet, so habe eine kleine Nachricht, derjenigen Bücher, welche ich entweder selbst verleget, oder in Menge bey mir zu haben sind, mit anzufügen wollen, als:

Krügelssteins (M. Dav. Siegmund) Kurze Erläuterung der seit einige Zeit publicirten Replique, gegen die Anmerkungen zu der Historisch, Theologischen Nachrichten von der Herrenhuthis. Gemeine 8. Jrfurt am Mann 1737.

Besser Informirter Catholischer Lutheraner, d. i. ein vertrauliches Gespräch, darinn von *Fideli* und *Bonifacio*, zweyen Catholischen, aus denen Schrifften *Lutheri*, die Frage beantwortet und erörtert wird: Ob ein Lutheraner den wahren Catholischen Römischen Glauben annehmen, und öffentlich proficiren könne, ohne einen Nagelbreit von der reinen Lehre des Herrn *Lutheri* nicht abzuweisen? Eöln 1737.

Mells (D. Conrad) Herold der Ewigkeit, oder Predigten vom Todte, Auferstehung der Todten, Jüngsten Gericht, Hölle und Himmel. Mit des seel. Hn. Authoris Macht, Sprüchen und Leich Abdans

Abdancungen vermehrte dritte Auflage.  
Als der Posaunen zweyter Theil 4<sup>to</sup>.  
Frankff. 1737.

Acten-mäßiger Bericht, aus der zu Co-  
sburg in denen Jahren 1734. 1735. und  
1736. geführten Inquisition, von denen  
famölen Hohum Moses, oder Ingol-  
städter, von Treufflingen im Anspa-  
chischen; dann Joseph Samuel, vulgo  
Joseph Braunner von Wiltners im  
Würzburgischen, und Emanuel Heine-  
mann, sonst Wendel Carbe, von Groß-  
Carben bey Frankfurt am Mayn büro-  
tig 2c. 4. Frankfurt 1737.

Schnurrens (Balth.) Kunst, Haus, und  
Wunder, Buch, darinnen allerhand  
nützliche Sachen, Wunder, und Kunst-  
Begriffe. Insonderheit bey dieser neuen  
Auslage mit 12. nutzbaren Büchern vom  
Hauswesen und vielen Kupfferstichen  
vermehret 8. ist unter der Presse.

Herrn Hiob Ludolffs, Beschreibung der  
ganzen Welt, fol. 5 Theile, groß Pap.  
des Pepliers Dictionaire François, Allemand  
& Latin, 8. grosppr. sous la Presse.

de Rusdorff (Jo. Joach.) Consilia & Nego-  
tia Politica, Editio aucta fol, Francofurti  
ad Mœnum 1737.

Mells (D. Conr.) Zions Lehre und Wun-  
der, oder Predigten über die Sonn-  
und Festtäglichen Evangelien 4. 1736.  
les Epitres & les Evangiles pour les Diman-  
ches

ches & les Fêtes principales de l'année.  
 François & Allem. 8. à Francfort.

Mallers (Allain Manesson) Beschreibung  
 des ganzen Welt. Creyses, 4. mit 650.  
 Kupferstücken gezieret.

Sylvanders von Edelsleben, zufällige Be-  
 trachtungen von der Glückseligkeit der  
 Tugend, groß 8vo.

Schnuckers (Joh. Heint.) lebender JE-  
 sus, vorgestellt in 38. erbaulichen, und  
 wohl ausgearbeiteten Predigten, über  
 dessen ganze Passions-Geschichte, aus  
 allen vier Evangelisten zusammen getra-  
 gen, so, wie selbige gemeinlich in de-  
 nen Evangelischen Kirchen jährlich pfle-  
 get erkläret zu werden, nebst einer Vor-  
 bereitungspredigt, diß betrachtete Lei-  
 den heilsam anzuwenden, 4. Franckf. am  
 Mayn 1733.

Evangelischer Friedens-Tempel, nach Art  
 der ersten Kirchen, entworffen von Chri-  
 stian Gottlob von Friedensheim, 8vo.  
 1725.

Dannhaueri (Jo. Contr.) Collegium Decalo-  
 gicum 4to.

Pauli (Herm. Reinh.) Biblischer Cate-  
 chismus, von denen vornemsten Histo-  
 rien altes und neues Testaments, die in  
 H. Schrift enthalten, 12. Jrfurt 1726.

Das geistliche Braut-Lied Christi des Kö-  
 niges und seiner geliebten Braut, ge-  
 sungen in dem XLV Psalmen, erkläret  
 durch Theod. Ubingk 4.

Willhelmi (Petri) Lexicon Græco-Lat. 8.  
Goldasti ( Melch. ) Constitutiones Imperii  
Germ. & Lat. fol.

Arnds (Joh.) Evangelische Postill, fol.  
H. Grotius vom Recht des Krieges und  
Friedens, fol.

Francisci de Salignac de la Mothe Fenelon,  
weyland Erz-Bischoff und Herzogs zu  
Cambray, geistliche Schrifften, wegen  
ihrer bekandten Vortreflichkeit aus dem  
Französischen ins Deutsche übersehet.  
Nebst einer Vorrede von denen vor-  
nehmsten Meinungen des Verfassers, in  
Ansehung der reinen Liebe, des Genus-  
ses zeitlicher Güter, der Gnade, und der  
Bekehrung &c. 8. Franckfurt am Mayn  
1737.

— dessen geistliche Schrifften, zwey-  
ter Theil, enthaltend: Allerhand er-  
bauliche Ermahnungen und Lebens-Res-  
geln in besondern Zufällen und Umstän-  
den 8. ist unter der Presse.

— desselben geistliche Schrifften,  
dritter Theil, enthaltend: Besondere  
geistreiche Andachten, auf die vornehm-  
ste Festtage des Jahrs, samt einigen kur-  
zen Betrachtungen über verschiedene  
Orter der heiligen Schrift 8. ist unter  
der Presse.

— ferner dessen sinnreiche Todten-  
Gespräche zur Unterweisung eines Prin-  
zens, mit Historisch, Politisch, und  
morali-

49  
 moralischen Erläuterungen , 8. Diese soll  
 gleich nachfolgen ; imgleichen auch sei-  
 ne übrige Schriften : die nicht schon  
 von andern sind teutsch heraus gekome-  
 men.







**Erklärung**  
Der  
**Serrnhuthischen**  
**Brüder,**

Welche sich sowohl  
auffer Wffelstein als zu Amsterdam befinden,  
Zu ihrer eigenen Verantwortung,  
Und zu deutlicher Nachricht von ihrer Meynung in  
Ansehung einiger Lehr-Puncte, so von ihnen ausgebreitet  
worden,

Von ihnen selbst aufgesetzt,  
Nebst beygefügter *Approbation*

Des Herrn Grafen von  
**Sinzendorf u. Böttendorf,**  
Der Böhmischen und Mährischen Brüder  
Hochwürdigem Bischoffs/

Wie auch  
Eben desselben Schreiben /  
Nebst dem Bericht der Abgeordneten von Georgien  
an den Erz-Bischoff von Canterbury wegen der  
Kirche der Mährischen Brüder,

Und  
Einem Glück-Wunsch des Erz-Bischoffs an den  
Herrn Grafen.  
Aus dem Holländischen übersezt.

---

ANNO M DCC XXXIX.



ohn  
Sa  
Sch  
Din  
nen

so  
gest  
urt  
sich  
niet  
Leh  
lich  
gier



## Beliebter Leser!

**S** kan Demselben nicht unbewust seyn, daß seit wenig Jahren in diesem Lande, und sonderlich in der Stadt Amsterdam, eine gewisse Christliche Gemeine bekannt worden, welche sich ohngefehr seit 15. Jahren in dem Churfürstenthum Sachsen in der Ober-Lausitz, und unter dem Schutz und Anführung des Herrn Grafen L. von Sinzendorff, auf dessen Gütern versamlet, und einen neuen Ort, Herrnhuth genant, allda angebauet.

Diese Gemeine wurde zuerst durch die Historie, so Isaac le Long im Jahr 1735. davon ans Licht gestellet, und wovon einer so, der andere anders gerurtheilet, öffentlich bekannt gemacht. Seit dem sich aber einige von dieser Gemeine würcklich allhier niedergelassen, und zugleich die Kirchen-Zucht und Lehre, so in ihrer Gemeine zu Herrnhuth gebräuchlich ist, mit anhero gebracht, hat solches die Neugierigkeit vieler in diesem Lande von neuem erwecket.

Einige wohlmeynende und unpartheyische Gemüther, welche lieber mit eigenen Augen sehen, und mit ihrem eigenen Verstande urtheilen, als mit dem allgemeinen Gerücht sich behelffen wollen, haben sich die Mühe genommen, ihr Urtheil aus der ersten Hand zu holen, und sich mit diesen Leuten in Bekantschaft einzulassen, worauf sie nach demjenigen, was sie an ihnen zu finden geglaubet, von ihnen geurtheilet haben. Andere haben sie alsofort, ohne gehörige Untersuchung der Sachen, als eine neue Secte, aus Vorurtheil verworffen, verkehert, und denselben allerley Meynungen zugeschrieben, die man gemeinlich bey einer zum Vorschein kommenden Menschlichen Gesellschaft zu vermuthen pfleget. Sie haben hierzu allerhand Muthmassungen aus ihren Redens-Arten, äußerlichem Bezeigen, und dergleichen, gebrauchet, und die wunderlichsten Folgerungen daraus gezogen, welche alsdenn aus der andern Hand sogleich als Wahrheiten ausgestreuet, und jederman bekannt gemacht worden.

Unpartheyische Gemüther, denen es an Gelegenheit fehlet, die Sache in der Nähe zu betrachten, bleiben indessen zwischen beyden im Zweifel, was sie davon glauben sollen. Und solchen leget die kleine Gesellschaft dieser Böhmischem und Mährischem Brüder, die sich in diesem Lande niedergelassen, gegenwärtige Blätter vor Augen.

Wir lassen es an seinen Ort, und zur Untersuchung eines unpartheyischen Gemüths gestellet seyn, ob unter denen, welche die Sache gründlich untersucht haben, sich mehr befinden, die hievon ein güt-

güt  
h  
chu  
sch  
her  
die  
ne  
gen  
get

bek  
Br  
ihre  
Zeit  
das  
Zu  
ruh  
geso  
von  
daß  
und  
St  
net  
151  
bey  
Sch  
sen,  
wie  
Nac  
fes  
abge

günstiges Urtheil gefället, als die uns verurtheilet haben; jedoch halten wir dieses für keine Untersuchung, wenn einige sich die Mühe genommen, verschiedene Stellen aus Historischen Erzehlungen und herausgegebenen Schrifften zu ziehen, und daraus dieses und jenes nach ihrem Belieben zu folgern, ohne daß sie uns, oder diejenigen, so uns kennen, wegen unsers eigentlichen Sinnes persönlich befraget hätten.

Es ist in den Geschichten eine der ganzen Welt bekannte Sache, daß die Gemeine der Böhmischen Brüder nicht erst neulich in diesem Jahr-hundert ihren Anfang genommen, sondern bereits vor den Zeiten der Reformation in Böhmen geblühet, und das kleine Häuflein gewesen, welches zur Zeit der Zusitzen in den damaligen grossen Religions-Unruhen, von dem Hauffen der blinden Eiferer sich abgesondert, und von ihrem damaligen König, Georg von Podiebrad, die Freyheit für sich ausgebeten, daß sie in einen abgelegenen Ort zwischen Schlesien und Mähren entweichen, und allda vor sich in der Stille leben dürfften, welches ihnen auch vergönnet worden. Sie haben also bis auf das Jahr 1517. da die Reformation durchzubrechen begonte; bey 60. Jahren still und friedsam, als Brüder und Schwestern, unter einander gelebet, und sich besissen, dem Evangelio würdiglich zu wandeln, wie sie denn auch von ihren Römisch-Catholischen Nachbarn ganz ungefränckt gelassen worden. Dieses kleine Häuflein hat unter der Reformation nicht abgenommen, es haben auch die beyden Reformatores

bey ihrem Werk die Einstimmung dieser Böhmi-  
schen Brüder schriftlich gesucht, worauf diese so  
gar etliche der Ihrigen an *Lutherum* gesandt, um sich  
mit ihm wegen der Kirchen-Reformation zu besprechen.  
Tjedoch hat sich besagte Brüderschafft weder mit ei-  
ner, noch mit der andern von diesen beyden Religio-  
nen jemals vermischet, sondern sich bey deren inner-  
lichen Spaltung unpartheyisch verhalten, und jede  
derselben bey ihrer Einrichtung beruhen lassen; wo-  
bey sie selbige geliebet und geehret, und sich zu des-  
sen gehalten, unter welchen sie gelebet; wie solches  
ihr Gesang-Buch, welches im Jahr 1566. dem  
Käyser *Maximiliano* zum andern mahl überreicht  
worden, deutlich bezeuget. Es hatte auch ihr da-  
maliges Glaubens-Bekänntniß eine so grosse Gleich-  
förmigkeit mit dem Systemate der Evangelischen Pro-  
testantischen Gemeine, daß die Universität zu *Wit-  
tenberg* eine öffentliche Genehmhaltung für selbi-  
ges ausgestellt.

Welchergestalt nun diese Gemeine nach der Zeit  
wiederum von neuem verfolgt, und die Brüder  
zum Theil nach *Mähren*, *Polen* und *Böhmen* zu  
fliehen genöthiget worden, ist gleichfals aus geschrie-  
benen Nachrichten gnugsam zu ersehen.

Gleichwie aber das Häuflein des *HERREN* je-  
derzeit zwar gedrückt und verfolgt, niemals aber  
unterdrückt und ausgerottet worden, noch werden  
soll, wovor *IESUS* demselben alle Furcht be-  
nommen, wenn er *Luc. II, 32.* die tröstliche Wor-  
te gebrauchet: Fürchte dich nicht, du Kleine Heer-  
de, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch  
das

das Reich zu geben; also ist es auch mit diesem kleinen Theil der einigen wahren allgemeinen Kirche Christi ergangen. So klein, so unvermögend, so gedrückt, ja so unbekannt sie immer seyn mochte, so war es dennoch der Wille des HERRN nicht, daß sie vergehen sollte. Denn da es durch die Göttliche wunderbare Führung unsers guten Zirkels geschah, daß einige Brüder und Nachkommen dieser Flüchtlinge, in Mähren, Gelegenheit bekamen, sich den Drangsalen der Römisch-Catholischen, unter welchen sie so lange geseuffzet hatten, zu entziehen, und unter dem Schutz des Herrn Grafen von Zinzendorff zu versammeln; so erinnerten sie sich der ehemaligen glücklichen Zeiten ihrer Vorfahren, und begonten ihre vorige Kirchen-Zucht unter sich wieder aufzurichten. Da hiernächst obgemeldeter Herr Graf ihrem gethanenen Ansuchen, ihr Vorsteher zu seyn, Platz gegeben hatte; so sparte er keinen Fleiß noch Mühe, um diese Gemeine mit der in Sachsen blühenden Gemeine der Evangelisch-Lutherischen durch ein so genaues Band der Freundschaft und Liebe zu verknüpfen, als es nach Beschaffenheit beyderseitiger äußerlichen Rituum und Kirchen-Disciplin sich thun lassen wolte. Dieses gelang ihm auch dergestalt, daß die Gemeine der Böhmischen und Mährischen Brüder noch bis diese Stunde zu Herrnhuth mit ihrer besondern Verfassung und Kirchen-Zucht, mitten unter einer Lutherischen Gemeine, ganz friedlich und in Ruhe zu allgemeiner Erbauung lebet. Nachdem sie nun mit ihrer vor der Welt verachteten und für etwas sonderliches angesehenen, von wahren Nachfolgern des

HERRN JESU und seiner Apostel aber befohlen, und in der Ausübung unendlich geseegneten brüderlichen Gemeinschaft, der Welt von neuem in die Augen fielen, und durch ihre Feinde sehr verhasst vorgestellet, gelästert, und vieler groben und subtilen Irrthümer beschuldiget wurden, auch davon das Gerücht an den Churfürstlichen Hof gelangte; so ward von der Hohen Landes-Obrigkeit der Schluss gefasset, die Gemeine im Jahr 1732. durch eine Königliche Commission untersuchen zu lassen.

Diese nahm zwar einen erwünschten Ausgang, es äusserte sich aber gleichwohl neuer Widerspruch, daher ihr Vorsteher, gedachter Herr Graf, sowohl zum Behuf und zu Rettung der Brüder, als auch zu Verhütung mehrerer Aufstagen, für nöthig befand, durch die löbliche Universität zu Tübingen sein und seiner Gemeine Glaubens-Bekänntniß im Jahr 1733. untersuchen zu lassen; welches auch würcklich darzu gedienet hat, daß diese Universität ein unpartheyisches und günstiges Responsum zum Vortheil dieser Gemeine von sich gegeben.

Weil aber dieses noch nicht hinlänglich war, um die wider dieselbige ausgesprengte und überhäuffte Lasterungen zu dämpfen; so ward von der Hohen Landes-Obrigkeit die Entschliessung genommen, im Jahr 1736. nochmals eine ansehnliche Deputation sowohl an die weltliche als geistliche Personen, nach Herrnhuth abzuschicken. Und nachdem die Gemeine nebst ihrer Verfassung und Kirchen-Disciplin sowohl, als ihrer Lehre, aufs gründlichste untersucht war; so ist endlich darauf erfolgt, daß diese Gemeine

meine von Sr. Königl. Majest. in Ansehung aller ihrer Verfassungen, worin sie zur Zeit obgemeldeter hohen Commission sich befunden, ohngestört in Ruhe gelassen worden, auch noch bis auf diesen Tag Dero hohen Schutzes genießet, ungeachtet ausser derselben alle *Privat-Zusammenkünfte* im ganzen Lande durch ein ergangenes Königl. Mandat im Jahr 1737. gänglich verboten, und ein jeglicher an seine eigene Pfarre gewiesen worden.

Dieses ist, geliebter Leser, die kurtgefaßte wahrhaftige Geschichte der Kirche oder Gemeinde der Böhmischen und Mährischen Brüder zu Herrnhuth, aus welcher wir seit einigen Jahren in dieses Land gekommen.

Weil wir nun billig glauben müssen, daß nach so vielen und umständlichen Untersuchungen, welchen sich unsere Gemeinde mehr, als jemals einige andere, unterworfen, aller Verdacht gegen dieselbe bey andern Christlichen Protestantischen Gemeinen gänglich wegfallen, und man damit vollkommen zufrieden seyn sollen, da wir der Welt auf gehörige Art vorgestellt worden, und zugleich durch den Beyfall so vieler Gelehrten bewiesen, daß wir eine Ueberbleibung von der wahren Apostolischen Kirche seyn, zumalen wir mit dem Herzen glauben, und mit dem Munde bekennen, was das *Symbolum* der zwölf Articul des allgemeinen Christlichen Glaubens in sich faßet, nach dem Sinn und Meynung der Apostel, wie solche in ihren Schriften klar und einfältig ausgedrucket sind, woran wir uns mit aller Aufrichtigkeit nach dem Wort-Verstande halten: So haben

wir uns voller Zuversicht einem Lande, welches seit mehr als hundert Jahren für so viele tausend bedrängte Religions-Genossen zu einem sichern Aufenthalt gedienet, in den Schooß geworffen, ohne daß wir uns mit einem von uns selbst verfaßten besondern Glaubens-Bekänntniß hätten melden wollen. Wie wir denn auch sogar wider den wohlgemeynten Rath vieler unserer Freunde, welche dafür gehalten, daß wir, durch Herausgebung eines eigenen Glaubens-Bekänntnisses, mancherley Beschuldigungen von uns ablehnen, und unsere Gegner zufrieden stellen würden, uns noch nicht entschliessen können, ein solches *Systema*, als unser eigenes Glaubens-Bekänntniß, ans Licht zu stellen. Dann

Erstlich, um mit dem Herrn Grafen, in seinem Brief an den König von Schweden, zu reden, unterstehen wir uns nicht, ein deutlicher und zuverlässiger *Systema*, als die Heil. Schrift selbst ist, zu entwerffen. Auch halten wir dafür, daß, wer diese ohne weitläufftige Erklärungen nicht begreifen kan, gewißlich eben so wenig im Stande seyn werde, einiges Glaubens-Bekänntniß, was für Namen dasselbe immer haben mag, ohne eine noch weitläufftigere Erklärung verstehen zu lernen. Es bezeugen solches alle dergleichen Symbola aufs deutlichste, zumahlen dieselben allesamt nicht machen können, daß man zu dem rechten Wesen des Christenthums, welches eine *Erfahrungs-Sache* ist, und nicht mit dem Verstande allein begriffen wird, hindurch dringe. Denn das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in der Krafft, 1. Cor. 4, 20. Der natürliche Mensch vernimmt

es

❧ ( II ) ❧

es nicht, es ist ihm eine Thorheit, und er kan es nicht erkennen, 1. Cor. 2, 14.

Zum Andern, würden wir uns eben dadurch in Gefahr setzen, daß man uns wider unsern Willen den Namen einer neuen Secte beylegen könnte, so bald wir ein eingeschräncktes *Systema* heraus gäben, welchem ein jeglicher, nachdem es ihm annehmlich schiene, oder nicht, würde beytreten und sagen können: Dieses *Systema* gefällt mir, ich füge mich zu den Herrenhuthern, u. s. w.

Damit es aber nicht das Ansehen habe, als wenn wir durch ein gängliches Stillschweigen denen wider uns obschwebenden Beschuldigungen nachgeben müsten; so haben wir für nöthig geachtet, uns hiermit wegen der wesentlichen Puncte, die uns zu Ohren gekommen, kurz und deutlich zu erklären.

Wir haben keinesweges die Absicht, uns allhier mit den Verfassern einiger wider uns heraus gegebenen Schriften einzulassen, und auf die uns angedichtete und aufgedrungene Irthümer zu antworten, weil wir weder Zeit noch Hände genug haben würden, um allen denen, welche uns künftig noch damit angreifen dürfften, zu begegnen. 1. Cor. 11, 16. Wir wissen, daß wir in einer Zeit leben, da die allerdeutlichsten Wahrheiten durch feindselige Gemüther verfinstert, verdrehet und untertreten werden, und da mancher, um seinen Gegner zur Schau darzustellen, und ihn auf dem Schauplatz dieser Welt verächtlich zu machen, ihn so künstlich abzuschildern weiß, daß ein unschuldiger

Leser

Leser oftmals aufs schändlichste verleitet wird. Dahero wir uns auch im geringsten nicht mit der Hoffnung schmeicheln, als ob diese unsere Erklärungen dem Splitter-Richten der Welt entgegen würden.

Wir haben es demnach hier allein mit Demselben unpartheyischer Leser, zu thun, und wollen nunmehr auf nachfolgende uns vorgekommene Schwierigkeiten antworten.

I.

Wird von der Gemeine zu Herrnhuth gesagt: Daß sie sich für Lutherisch ausgegeben, und also mit den Lutherischen übereinstimme.

Antwort: Die Böhmische und Mährische Bruder-Gemeine hat sich obgedachter Massen seit ihrem Ursprung, da sie sich von dem groben Haufen der aufrührischen Huziten abgefondert, sowohl unter den Drangsalen der Römisch-Catholischen, als nachdem die Reformation aufgekommen, in und bey ihrer Einfach und Reinigkeit, in Ansehung der Lehre und Kirchen-Zucht, zu erhalten beflissen.

Und da sie durch nachmalige Drangsalen unter den Römisch-Catholischen der Welt aus den Augen gekommen, und eine Zeit lang geblieben; so hat sie dennoch nicht aufgehöret, diejenige zu seyn, welche sie bey ihrem Anfang war, und sich mit den Evangelischen Gemeinen, unter welchen sie nachmals wohnte, so fern sie mit denselben in Ansehung der wesentlichen Wahrheiten, die eine Apostolische Gemeine annehmen kan, übereinstimmte, verei-

vereiniget, auch dieselben für Brüder erkannt, gleichwie die Reformirten die Lutheraner, und die Lutheraner die Reformirten für Brüder erkennen. Jedoch kan hieraus im geringsten nicht geschlossen werden, als wenn sie ihre Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Parthey übergeben hätte, zumahlen sie bis jeko ihre eigene Bischöffe durch eine ordentliche Nachfolge behalten.

II.

Man beschuldiget uns: Daß wir in dem Punct von der allgemeinen Gnade sehr weit gehen, und man hat durchgehends vorgegeben, daß wir den Satz behaupten: Alle Menschen haben von Natur Christum und den Teuffel in sich; als wenn solches der Herr Graf gesaget hätte; wie denn auch von demselben gewisse harte Ausdrückungen in der Lehre von der Vorherbestimmung angeführet werden.

Antwort: Wir glauben vollkommen und von ganzem Herzen, was 1. Joh. 2, 2. siehet, daß Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben eine Versöhnung für unsere Sünden, und nicht allein für die unsere, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt geworden, und daß Gott von Ewigkeit gewolt, und in der Zeit will, daß alle Menschen selig werden, 1. Tim. 2, 4. und darzu die Gnade allen Menschen durch das Evangelium verkündiget und angeboten wird. Tit. 2, 2. Jedoch auch, daß ein Mensch diese Gnade wohl verachten, aber nicht aus eigener Krafft annehmen

men kan. Die Ohnmacht der Natur ist bey uns die allertieffste Ohnmacht, wobey aller freye Wille zum Guten gänzlich erstorben ist. Aus diesem Grunde haben wir keine Gemeinschaft mit allem, was Pelagianisch ist, und die Kräfte der Natur oder der Vernunft erhebet. Wir sind davon so weit entfernet, als der Geist von dem Fleisch. Der Heil. Geist muß nach unserer Meynung allen Willen würcken, Philip. 2, 13. Und wenn nun das Wollen und Verlangen da ist, so muß zu demselben annoch die fruchtbare Gnade kommen, welche den Menschen auf eine mächtige und gänzlich hinweg rückende Weise ergreiffet.

Mit gutem Vorbedacht erklären wir uns so kurz über den Punct von der Gnade; denn wir wollen uns dieserhalb in keine Zänckereyen, wodurch die Christen so elendiglich zertheilet worden, einlassen, indem man sich nur damit aufhält, und mittler Weile das ernstliche Suchen der Gnade Gottes in Jesu Christo versäümet. Wir erkennen hiebey viele Tieffen der Erkenntniß, deren Entdeckung wir der unergründlichen Weisheit Gottes anbefehlen, wobey wir diese lieber mit Ehrerbietung ansehen, als nacharübeln wollen. In unserer Gemeine leitet man die Seelen also, daß sie die Gnade eifrig suchen mögen, bis man deren Kraft an sich verspüret. Wir sind auch der Meynung, daß es unter den ersten Christlichen Gemeinen nicht anders gehalten worden, massen selbige von den Streitigkeiten, so nachmals unter den Christen entstanden, gar nichts gewußt, in welcher  
welcher

welcher Unwissenheit wir ihnen gerne nachfolgen wollen.

Was hiernächst das Vorgeben von dem Herrn Grafen anbetriß, so antworten wir darauf: daß wir niemals dergleichen aus dem Munde des Herrn Grafen gehöret haben, und daß auch nichts davon in einigen seiner heraus gegebenen Schrifften gefunden werde; daher wir festiglich glauben, daß diese Redens-Art aus seinen Worten durch üblen Verstand gezogen sey. Unsers Orts können wir bezeugen, daß wir von einer solchen Redens-Art, und von der Sache, so dadurch ausgedrucket wird, ganz und gar nichts wissen. Und wir vertwerffen hiemit alle dergleichen Redens-Arten, so man dem Herrn Grafen und uns bey messen mögte. Wir wünschten auch, daß diejenigen, so den Particularisimum behaupten, sich von allen harten und nicht schriftmäßigen Ausdrückungen enthielten, welche oftmals zu gegenseitigen harten Ausdrückungen Anlaß geben, wie dergleichen eine gewesen, da man dem Herrn Grafen die harte Redens-Art beygelegt: Gott will nicht, daß alle Menschen selig werden. Wozu dienet solches? Wir halten auf solche Redens-Arten, wodurch der Mensch bewogen wird, die Seeligkeit zu suchen, nicht aber auf solche, die ihn davon abhalten, und die Schuld seiner Unbussfertigkeit auf Gott zurück werffen.

II. Die

III.

Die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott soll unter uns nicht lauter seyn. Und man giebt vor, daß wir den Glauben zum Grund der Rechtfertigung setzen.

Antwort: Diese Beschuldigung fällt von selbst weg, dieweil man solche aus einer gewissen Schrift, die uns gar nichts anachet, auch nicht einmal in unserer Gemeine bekannt ist, hergenommen. Wir bekümmern uns auch gar nicht darum, wie gut oder übel diese Schrift, die wir unsers Theils in ihrem Wehrt lassen, ausgeleget sey. Wir thun die Erklärung, daß wir von keinem andern Grunde der gnädigen Rechtfertigung, ausser dem blutigen Verdienst des Heylandes, seinem Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, und der dardurch erworbenen Erlösung, etwas wissen. Wir sind zwar keines Weges in Abrede, daß der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird, welches Paulus bezeuget Rom. 4. 3. 5. 23. 24. Gleichwie aber dadurch der Glaube im geringsten nicht zu einem Grunde der Rechtfertigung von dem Apostel gemacht wird; also hat es auch bey uns nicht diesen Verstand, sondern wir nehmen es in der Apostolischen Meynung, daß der Sünder in und durch den Glauben erkläret wird, die Gerechtigkeit Gottes in Christo zu seyn, 2. Cor. 5, 21. Ferner können von unserer Lauterkeit in der Lehre von der Rechtfertigung, und wie wir uns lediglich in der Gnade des Heylandes gründen, sowohl durchgehends unsere Lieder, als auch die

§ ( 17 ) §

Die herausgegebene Briefe zum Überflus ein Zeugniß ablegen.

IV.

Man bürdet uns in Ansehung der heiligen Sacramenten gemeiniglich auf, als wenn wir sagten: Daß diese auch Mittel der Gnade wären, wodurch der Heilige Geist den Glauben im Herzen würcke und befestige.

Antwort: Was der Herr Graf in seinem Brief an den König von Schweden, *Artic. V.* davon saget, das halten wir für Wahrheit. Auch finden wir, daß dieses in dem Reformirten Niederländischen Bekenntniß *Artic. XXXIII.* gelehret werde, allwo wir lesen: Daß unser gütiger GOTT, in Betrachtung unserer Ungeschicklichkeit und Schwachheit, uns die Sacramenten verordnet, um uns seine Verheißungen zu versiegeln, und zu Unterpfändern der Gürtigkeit und Gnade GOTTes gegen uns zu dienen, wie auch unsern Glauben zu nähren und zu unterhalten. Und ferner: Daß die Sacramenten seyn sichtbare Zeichen und Siegel einer innerlichen und unsichtbaren Sache, vermittlest welcher GOTT in uns würcket durch die Krafft des Heiligen Geistes.

§

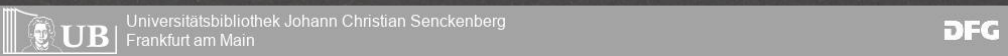
V. Von

Von der heiligen Taufe führet man wider uns an, als ob wir lehrten, daß die Kinder dadurch wiedergeboren würden, daß aber diese die Tauf-Gnade wieder verlieren müßten, um bekehret zu werden; welches der Herr Graf soll gesagt haben.

Antwort: Was das Reformirte Niederländische Bekänntniß *Art. XXXIV.* saget: daß in der Taufe versiegelt werde, daß das Blut Christi durch den Heiligen Geist wasche und reinige von den Sünden, und wiedergebähre aus Kindern des Zorns zu Kindern Gottes, davon glauben wir auch, daß es in der Taufe gewürcket werde, nicht durch das Tauf-Wasser, als Wasser, sondern durch eine verborgene Krafft der Gnade, die sich mit der Taufe vereiniget, und zwar nach der Verheißung Gottes, welche auf dem Saamen der Glaubigen ruhet. *Ap. Gesch. 2, 38. 39.*

Was aber die Beschuldigung anlanget, als wann wir glaubeten: Daß die Kinder die Tauf-Gnade wiederum verlieren müßten/ welches der Herr Graf soll gesagt haben: so bezeuget die Praxis der Gemeine, und des Herrn Grafen selbstseigene Kinder-Zucht vollkommen das Gegentheil; sintemal er sich in keiner, die Gemeine betreffenden Angelegenheit, so sorgfältig erweist, als wie die Kinder von dem ersten Augenblick ihrer

rer Taufe an in der empfangenen Tauf. Gnade  
 bewahret werden mögen. Der geliebte Leser be-  
 sehe hiervon dem Brief an Se. Königl. Majest.  
 in Schweden Art. IX. und sey hiernächst ver-  
 sichert, daß die allda befindliche Worte des Herrn  
 Grafen aus der Fülle seines Herzens hervorge-  
 flossen. Wir stimmen denselben allesamt, als  
 theuren Wahrheiten, bey, und ruffen den Vater  
 im Himmel, um seines Kindes IESU willen,  
 mit inbrünstigen Herzen an, daß doch vielen  
 Menschen, zu Einsehung dieser wichtigen Sache,  
 die Augen möchten geöffnet werden, welche mit  
 der Auferziehung der Kinder, von ihren ersten  
 Jahren an, so leichtsinnig und unverantwortlich  
 verfahren, als ob sie keinen Tauf. Bund zu beob-  
 achten hätten, und die darin geschencke Gnade  
 sie im geringsten nicht angienge. Glaubten vie-  
 le Eltern mit Ernst, was zum Wesen der Täu-  
 fe gehöret, und stellten sie sich recht vor die Wich-  
 tigkeit eines zwischen ihren Kindern und GOTZ  
 gemachten Bundes, und wie Krafft desselben ih-  
 re Kinder in dem ewigen Versöhnungs. Blut  
 IESU Christi wahrhaftig zu Kindern GOT-  
 tes geheiligt und angenommen worden, sie wür-  
 den gewißlich mit grösserem Eifer darauf bedacht  
 seyn, ihre Kinder in einem so theuren Gnaden-  
 Bunde zu erhalten, und ihnen die Schmerken  
 einer hernach so schwer fallenden Bekehrung zu  
 ersparen. Auch würden sie, um ihrer Kinder  
 willen, in der heiligen Gegenwart Gottes, als  
 in ihrem Element, zu leben suchen, damit sie die



Kleinen nicht ärgern, sondern denselben mit ihrem Wandel vorgehen, und also ihre Kinder, als Kinder Gottes, vor GOTT heiliglich leben und aufwachsen, auch unsträflich bewahret werden möchten. Und wie viele Eltern findet man, welche daran nicht gedencen, und sich bloß durch die fleischliche natürliche Kinder-Liebe bey Erziehung ihrer Kinder täglich die Augen verblenden lassen; oder es immer für wichtiger achten, ihre Kinder zu einem äußerlichen bürgerlichen Beruf aufzuziehen, als dem Tauf-Bund derselben aufs genaueste nachzukommen; ja welche ihnen selbst zum Vergerniß gereichen, daher sie dermalens das Wort des Heylandes treffen wird, daß einem solchen Menschen nützlicher wäre, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er in der Tiefe des Meers ersäuffet würde, Matth. 18, 6.

VI.

In dem Abendmahl, sagt man, daß wir die wesentliche Genießung des Fleisches und Blutes JESU Christi, nach Leib, Seele und Geist, glauben.

Antwort: Dieses ist wahrlich unser Glaube. Wir bezeugen stets aus der Fülle unsers Herzens, und mit der tiefsten Beugung und Ehrerbietung unserer Seele für dieses tiefe und allen wahren Liebhabern JESU Christi so geseegnete Geheimniß

niß, daß wir für gewiß halten: Daß in dem Abendmahl, mit dem Brodt und Wein, die Gläubigen durch ihren Glauben den wahren wesentlichen Leib und das Blut JESU Christi empfangen und genießen. Und dieses glauben wir mit solchem Ernst, daß wir das Abendmahl des HERRN deswegen für eine himmlische und Göttliche Mahlzeit halten. Wie wir solches auch in dem Bekenntniß der Reformirten Art. XXXV. nicht anders lesen, indem darin ausdrücklich stehet: Inzwischen fehlen wir nicht, wenn wir sagen, daß dasjenige, was von uns gegessen und getruncken wird, der eigene und natürliche Leib, und das eigene Blut Christi sey. Und ferner, da die Gläubigen, auch nach dem Leibe, Tempel und Wohnungen GOTTES genennet werden, 1. Corinth. 6, 19. 20. ja so gar Christi Fleisch und Bein, Ephes. 5, 30. und es von ihnen heisset, daß sie den Saamen der Unverweslichkeit in sich haben, 1. Corinth. 15. so glauben wir ebenfals, daß in Ansehung des Leibes, so fern derselbe nemlich des HERRN ist, nach 1. Corinth. 6, 13. und eine himmlische Speise und Trancß fassen kan, das Essen und Trincken im Abendmahl keine bloße äußerliche Verrichtung sey, gleichwie anderes Essen und Trincken, sondern daß derselbe auch dadurch erquicket, geheiligt, und fähig gemacht werde, um nach dem ganzen Sinn JESU Christi, welchem er geheiligt und aufgeopffert wird, sich freywillig aus einer zärtlichen Liebe zu JESU,

in seinen Dienst zu übergeben. Da muß es dann eines Glaubigen Herzens Lust und Freude seyn, daß er demjenigen lebe, und sey, und arbeite, und leide, welcher auch für ihn seinen Leib zum Opfer dargebracht hat; und daß sein ganzer Wandel, sein Beruff, sein Essen und Trincken, sein ehelicher Stand und sein eheloses Leben, u. s. w. in einer heiligen ehrerbietigen Furcht diesem **HERRN** gewidmet sey, und alles vor seinem Angesicht eingerichtet werde. Wir glauben, daß er auch hierzu das Abendmahl nützlich anwende, und indem er Christi wesentlichen Leib und Blut in demselben wahrhaftig genießet, sowohl dem Leibe, als auch dem Geist und der Seele nach, darzu alle Krafft und Stärke empfangt. Und auf diese Art wird unserer Meynung nach das Leben eines Glaubigen recht befördert, wie es Galat. 2, 10. heißet: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich durch den Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Und also trifft auch der Segens Wunsch Pauli ein 1. Thessal. 5, 23. Der **GOTT** des Friedes heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt Seele und Leib, müsse unsträflich behalten werden bis auf die Zukunfft unsers **HERRN JESU Christi**.

VII.

Man beschuldiget uns des *Jndifferentismi*, oder der Gleichgültigkeit in Ansehung der unterschiedenen Religionen, und daß wir aus allen Secten in die Bruderschaft willig aufnehmen.

Antwort: Der Ungrund dessen, was man hier der Gemeine von Herrnhuth zur Last legen will, äuffert sich recht handgreiflich, und es wird solches bloß von denen geglaubet, welche die Gemeine zu Herrnhuth niemals gesehen haben. Daferne man unter uns so gleichzütig wäre, und dafür hielte, daß man in allen Religionen selig werden könnte; so würden die Böhmischen und Mährischen Brüder unter den Römisch-Catholischen in Mähren geblieben seyn; und so hätte die Gemeine zu Herrnhuth nicht nöthig gehabt, ihre alte Verfassung unter den Evangelisch-Lutherischen zu vertheidigen; auch würden wir alsdenn in diesem Lande der Mühe überhoben gewesen seyn, uns öffentlich wegen so vieler verkehrten Urtheile zu verantworten. Damit wir aber eine Erklärung thun, was wir von dem Zustande der Kirche halten, so können wir uns nicht besser ausdrücken, als mit den Worten des Niederländischen Bekenntnisses *Art. XXVII*. Wir glauben und bekennen eine einige Catholische oder allgemeine Kirche, welche ist eine heilige Versammlung der wahren Christ-Glaubigen, die alle ihre Seligkeit in

**JESU** Christo erwarten, nachdem sie durch  
 sein Blut gewaschen, und durch den Heiligen  
 Geist geheiligt und versiegelt worden. Dies  
 se Kirche ist von Anbeginn der Welt gewesen,  
 und wird bis an das Ende vorhanden seyn;  
 wie solches daraus erhellet, daß Christus ein  
 ewiger König ist, welcher ohne Unterthanen  
 nicht seyn kan. Und diese heilige Kirche wird  
 von **GOTT** bewahret, und wider die Wuth  
 der ganzen Welt aufrecht erhalten, ob sie  
 gleich zuweilen in den Augen der Menschen  
 eine Zeitlang sehr klein und zu nichte gewor-  
 den zu seyn scheinet. Gleichwie ihm der **HER**  
 bey der gefährlichen Zeit unter dem **Ab** sie-  
 ben tausend Menschen aufbehalten, die ihre  
 Knie vor Baal nicht gebeuget hatten. Auch  
 ist diese heilige Kirche nicht gelegen, gebun-  
 den oder eingeschräncket an einen gewissen  
 Ort, oder gewisse Personen, sondern sie ist  
 durch die ganze Welt ausgebreitet und zer-  
 streuet, gleichwohl aber mit dem Herzen und  
 Willen in einem Geist durch die Kräfte des  
 Glaubens vereiniget und verbunden. Diese  
 Worte unterschreiben wir gerne. Derohalben  
 wollen wir die wahre rechtgläubige Kirche **JESU**  
**CHRISTI** eben so wenig hier oder dar ein-  
 schräncken, sondern glauben, daß in den verschie-  
 denen Religionen der Lucheraner, Reformir-  
 ten, Mennonisten, ja auch wohl der Römisch-  
 Catholischen, sich Menschen befinden, welche sel-  
 lig werden, jedoch in diesem Verstande, daß sie  
 nicht

nicht durch ihr Bekänntnis, sondern bloß durch den wahren Glauben an **JESUM** Christum und sein Verdienst die Seligkeit erlangen.

VIII.

Man misset uns bey, daß wir die heilige Schrift und die Predigt des heiligen Evangelii nicht für das einzige Mittel zur Seeligkeit halten.

Antwort: Dieses ist wiederum eine ungegründete Beschuldigung. Wenn in dem Briefe des Herrn Grafen an dem König von Schweden *Art. V.* steht: Der Weisheit Gottes unbeschadet, wie und auf was für Art er mit andern handeln will; so redet er bloß von denen, welche der Verkündigung des Evangelii gänzlich beraubet sind, und in Ansehung derselben wollen wir eben so wenig die Weisheit Gottes einschräncken. Wo man aber das Evangelium haben kan, da halten wir dasselbe für das einzige Mittel zur Seligkeit; und wie hoch wir die Verkündigung des Evangelii schätzen, lehret unsere tägliche Übung, indem das Evangelische Wort alle Tage unter uns vorgelesen wird. Auch verbinden wir die Schrift des Neuen mit der Schrift des Alten Testaments, und lassen zugleich davon reden und handeln.

Man sprenget aus, daß die Herrnhuthische Brüder die Salbung der heiligen Schrift vorziehen, und ihre eigene Eingebungen an deren Stelle zu einer Regul ihres Lebens und Wandels in der Welt machen.

Antwort: Dieses wird von den Brüdern mehr aus einer übel gefaßten Vermuthung ausgesprenget, als daß solches durch Exempel ihres Betragens, oder aus ihren Schriften dargethan werden könnte. Dergleichen haben wir niemals gesagt, und es stehet aus der Beschreibung der Salbung, wenn man sie aufrichtig und unpartheyisch untersuchet, nicht zu erweisen. Wer uns genauer kennet, der wird wissen, daß unser Werk nicht sey, uns durch die Phantasie leiten zu lassen. Unser Sinn ist dieser: Daß wir nach dem Wort und Zeugniß wandeln, und uns vor GOTT und gegen eines jeden Gewissen also zu erweisen suchen. Jedoch glauben wir auch, daß die Kinder Gottes eine Salbung haben von dem Heiligen, 1. Johann. 2, 20. den Geist der Wahrheit, der sie in alle Wahrheit leitet, 1. Johann. 16, 13. Welche niemals wider Gottes Wort, sondern mit demselben, und die Application davon ist, auch die Erkenntniß JESU Christi und die tägliche Heiligung in uns befördert, und unser Unterpfand ist bis auf den Tag JESU Christi.

X. Man

Man  
ten  
weil  
Nac  
ande  
u

2  
Bes  
rübr  
get  
was

1)  
Selt  
solte  
geben  
nicht  
alles  
selbst  
Nac  
Grün  
der  
JES  
Erf  
dieje  
ihre  
und  
ther

Man beschuldiget uns der sogenannten verderb-  
ten *Mystic*. Dieses wollen viele daher beweisen,  
weil wir alles auf die Selbst-Verläugnung und  
Nachfolge *JESU* ankommen ließen; worzu  
andere unsere Redens-Arten von der Schmelzung  
und Läuterung, wie auch von dem stillen  
Warten beyzufügen pflegen.

Antwort: Wir bezeugen hiermit, daß diese  
Beschuldigung aus einem blossen Verdacht her-  
rühre. Wie weit wir davon entfernt seyn, zei-  
get unser ganzes Betragen. Insbesondere,  
was

1) diesen Punct betrifft, daß wir alles auf die  
Selbst-Verläugnung und Nachfolge *JESU*  
soltten ankommen lassen, so dienet dieses Vor-  
geben zu einem Beweis, daß man uns gar  
nicht kennen müsse. Denn wir lassen so wenig  
alles darauf beruhen, daß wir vielmehr alle  
selbsteigene Übungen zur Verläugnung und  
Nachfolge *JESU* verwerffen, ehe man den  
Grund geleyet hat, und als ein armer Sün-  
der aus Gnaden durch das blutige Verdienst  
*JESU* Christi selig gemacht worden. Die  
Erfahrung hat auch zur Gnüge gelehret, daß  
diejenigen, welche die Sache also angreifen, sich  
ihre ganze Lebens-Zeit hindurch Mühe geben,  
und dennoch eben dieselben verbleiben, auch sol-  
cher Gestalt aus der Welt abscheiden, nachdem  
sie

ische  
vor  
a de  
und  
dern  
ung  
mpel  
dar  
wir  
hrei  
chtig  
wei  
wis  
y die  
die  
gniß  
ei  
hen.  
St  
gen,  
der  
13.  
dern  
ist,  
die  
un  
SU  
Man

sie sich wohl tausenderley Übungen und Reinigungen eingeildet haben. Bey uns kommt alles darauf an, daß man in dem versöhnenden und das Herz reinigenden Blute des Heylandes einen guten Grund geleyet habe; daraus muß bey uns die Verläugnung und Nachfolge JESU hervor kommen, welche alsdenn Leben und Krafft hat, und lediglich darin bestehet, daß wir demjenigen leben wollen, der für uns gestorben und auferwecket ist, massen wir darzu durch seine Liebe gedrungen werden. 2. Cor. 5, 14. 15.

2) Anlangend die Schmelzungen und Läuterungen der Seele, die man aus unsern Schrifften oder Redensarten gezogen und verworffen hat, so ist unser Sinn dieser, daß die wahren Schmelzungen und Läuterungen in der Heil. Schrift ihren Grund haben. Man sehe Mal. 3, 3. Jerem. 6, 29. 30. 9, 7. Ezech. 22, 21. 22. Zachar. 13, 9. Jes. 48, 10. Dan. 12, 10. Psalm 66, 10. u. a. m. Und diese begreifen wir nicht so sehr in der ersten Bekehrung, als vielmehr in der Heiligung; es sey nun, daß der Mensch solche Dinge an sich hat, die er nicht übergeben und gänzlich in den Tod JESU begraben will; oder auch, daß er sich selbst in dem innersten der Seele noch nicht recht kennet; oder daß er sich an der Gnade versündigt, und den Frieden mit Gott wieder hat entbehren müssen. Dieses sind die Ursachen, worüber der Mensch gezüchtigt, gestraffet und überzeuget wird, ja wohl gar

gar d  
recht  
er in  
zu J  
und  
gung  
suche  
terke  
noch  
Licht

(3  
Wa  
nich  
gar  
und  
dern  
ursa  
sich  
heit  
folg  
uns  
subt  
keit  
gefa  
Evo  
de,  
der  
Sch  
Zeit  
gute

gar auf eine Zeit lang das Urtheil und die Gerechtigkeit Gottes wieder empfinden muß, bis er in seiner äussersten Verlegenheit sich von neuem zu Jesu, als ein gänzlich armer Sünder, wendet, und in seinem Blute die Vergebung und Reinigung von denen ihm noch anklebenden Sünden suchet, oder die noch an sich befindende Unlauterkeiten sich abwaschen läßt, welche er vormals noch nicht erkannt, und die ihm allererst in dem Licht Gottes entdeckt worden.

(3) Wegen der Ausdrückung von dem stillen Warten erklären wir uns also: Daß man Gott nicht vorgreifen solle noch könne; daß man so gar durch die am besten gemeinte eigene Werke und Willen nichts zuwege bringen möge, sondern sich nur selbst dadurch viele Schmerzen verursache. Doch hassen wir hierbey, wenn man sich fälschlich stille halten, und über die Schwachheit und Elend klagen wolte, und zwar wegen folgender Ursachen: Weil man nicht will; weil uns die Sache nicht anstehet, und weil uns die subtile Fesseln der Liebe zur Ehre, Gemächlichkeit, Lust und Reichthümern dieser Welt noch gefangen halten. Solche Menschen leben dem Evangelio und Zeugniß von Jesu zur Schande, und verläugnen mit der That die Krafft der Gottseeligkeit, wovon sie äusserlich einen Schein darstellen. Gott bestimmt uns keine Zeit, wann er uns helfen wolte; sondern eine gute Hoffnung und ein aufrichtiges Warten auf

int.  
alles  
und  
nen  
uns  
ber-  
rafft  
em-  
ben  
rrch  
15.

aus  
riff-  
ffen  
oren  
heil.  
Mal.  
22.  
alm  
t so  
r in  
nseh  
eben  
bill;  
der  
sich  
den  
eses  
lich-  
wohl  
gar

auf seine Gnade bringet uns zu einer gewissen Überwindung. Paulus saget: Daß wir in diesem allen weit überwinden durch den, der uns geliebet hat. Rom. 8, 37. Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5, 4. Welcher Glaube, nebst der Liebe und Hoffnung zu und auf **JESUM**, keinesweges ohne Wirkung läset, sondern uns täglich neue Anweisung giebt, und, weil hier nur alles Stückwerck ist, uns auch von einer Stufe zur andern leitet.

XI.

Ferner bringet man wider uns vor: Daß wir des Heylands ganze Leute werden wollen, daß wir bey den Gläubigen die Sünde allein im Fleisch zulassen; und daß wir sagen: Christus und die Sünde können nicht zusammen in einem Herzen ihre Wohnung haben.

Antwort. (1) Es ist in der Natur selbst gegründet, daß, wenn jemand in einer ihm zugehörenden Sache befindet, daß ihm daran noch etwas fehle, er solche ganz zu besitzen, und darin vollkommen zu seyn wünschet. Derothalben kan einem, der einen wahrhafftigen Sinn zu **JESU** gefasset hat, auf keinerley Weise verdacht werden, wenn er bey dem Gefühl seiner Schwachheit nichts desto minder eifrig wünschet, ihm ein ganzer oder vollkommener Mann zu werden,

wert  
sehen  
aber  
fließ  
zu n  
cher  
17,  
sev  
Mo  
kun  
noch  
wie  
um  
Dat  
lus  
mer  
des  
Mo  
sey  
Chr  
GE  
We  
Gr  
Har  
der  
für  
Cre  
wal  
ein  
Hei  
nac

werden, ohngeachtet er darzu keine Möglichkeit  
sehen, noch einigen Grund haben sollte. Nun  
aber finden wir in der Schrift mehr als über-  
flüssige Bewegungs-Gründe, solches nicht allein  
zu wünschen, sondern auch in der That zu su-  
chen. Gott sprach zu Abraham, 1. B. Mos.  
17, 1. Wandele vor meinem Angesichte, und  
sey aufrichtig oder vollkommen; (ein ganzer  
Mann vor mir, nach der eigentlichen Überset-  
zung.) Dieses ist eine deutliche Sprache, die  
noch weit mehr unter dem Evangelio gelten muß,  
wie denn der Heyland saget: Matth. 5, 48. Dar-  
um solt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer  
Vater im Himmel vollkommen ist; Und Pau-  
lus Ephes. 4, 13. Bis daß wir alle hinan kom-  
men zu einerley Glauben und Erkenntniß  
des Sohns Gottes, und ein vollkommenen  
Mann (ein ganzer Mann) werden, der da  
sey in der Maasse des vollkommenen Alters  
Christi; Und 2. Tim. 3, 17. Daß ein Mensch  
Gottes sey vollkommen / zu allem guten  
Werck (vollkommlich) geschickt. Zu diesen  
Gründen, welche uns die Heil. Schrift an die  
Hand giebet, kommt die Liebe eines Glaubigen,  
der an sich erfahren hat, daß Jesus Christus  
für seine Sünden gestorben ist, und für ihn am  
Creuz gebüßet hat; welche Liebe einen solchen  
wahren Sinn in ihm erwecket, um dem Heylande  
ein ganzer Mann zu werden, daß er es in der  
Heiligung weiter und weiter zu bringen trachtet,  
nach dem Wohlgefallen des Heylandes über ihn,  
wel:

ffen  
in  
der  
aus  
det.  
ebe  
es.  
äg-  
nur  
uffe

voir  
en,  
ein  
hri-  
nen

ge-  
ge-  
och  
rin  
ben  
zu  
ber-  
ner  
het,  
zu  
en,

welcher der oberste Anfänger und Vollender des Glaubens in ihm ist, Hebr. 12, 2. und seine Krafft in den Schwachen mächtig erweisen kan, 2. Cor. 12, 9. Worin er sonderlich auf das Exempel Pauli siehet Phil. 3, 12. Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey: Ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreifen mögte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.

(2) Weil die Gläubigen der Sünde abgestorben sind, als welches die Frucht des Creuzes Christi in ihnen seyn muß, 1. Petr. 2, 24. und die Krafft ihrer Tauffe; denn so viel in Jesum Christ getaufft sind, die sind in seinen Tod getaufft, Rom. 6, 2. 3. So halten wir es für eine ausgemachte Sache, daß sie als solche anzusehen seyn, die mit der Sünde keinen Zusammenhang mehr haben, und mit derselben nicht mehr in dem alten Bündniß stehen, wodurch sie die Herrschafft über sie hatte. Dieses alte Bündniß ist zerrissen, und die Sünde kan und mag nicht mehr über sie herrschen, weil solches die Gnade keinesweges zulasset. Rom. 6, 14. Sie sind durch die Gnade erneuert im Geist ihres Gemüths, Eph. 4, 23. ihr Hertz ist durch den Glauben gereiniget, Ap. Gesch. 15, 9. und dadurch ist die Sünde ausgetrieben, um ihren Sitz nicht mehr im Herzen zu haben, sondern sie muß im Fleisch bleiben, als im Fleisch verdammet. Rom. 8, 3. Dieses empfinden wir,  
und

und wissen es nicht anders nach der Wahrheit der Schrift. Und wie wir nun dieses der Schrift gemäß lehren, also wollen wir auch gar gern dafür bekannt seyn, daß wir nichts mehr verwerf-  
 fen, als daß Christus und die Sünde zusam-  
 men in einem Herzen solten wohnen können;  
 Und wir fragen alle, die uns dieses übel deuten,  
 und meynen, daß solches eine irrige Meynung  
 sey, mit den Worten Pauli 2. Cor. 6, 14. 15.  
 Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der  
 Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für  
 Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stim-  
 met Christus mit Belial? Wir kennen eine  
 solche Zusammenstimmung nicht. Und wenn  
 die Glaubigen diese zwey gegen einander streiten-  
 de Herren bey und in einem Herzen haben sol-  
 ten, so wäre niemand unglücklicher, als sie, in-  
 dem sie hier unglücklicher Weise zwischen beyden  
 schweben würden, Matth. 6, 24. Nun aber dan-  
 cken sie dem Heyland, daß er sie von der Macht  
 der Sünde erlöset hat; Auf daß sie, erlöset  
 aus der Hand ihrer Feinde, ihm dienen ohne  
 Furcht ihr Lebenlang in Heiligkeit und Ge-  
 rechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1, 74. 75.  
 Diesem zufolge scheuen wir uns nicht, zu sagen,  
 daß die Glaubigen keinen Willen zur Sünde  
 haben können. Die ihrem Erlöser also danken,  
 wissen keine grössere Schande, als der Sünde zu  
 dienen, und kein grösser Elend, als wider ihn  
 zu handeln; daher sie, an statt die Sünde zu  
 wollen, vor derselben einen Abscheu haben.

L Sie

Sie können selbige durchaus nicht wollen, wegen des göttlichen Saamens, den sie in sich haben, und wegen der Gebuhr aus GOTT, deren sie theilhaftig sind, wie der Apostel Johannes saget 1. Joh. 3. 9. Ein jeglicher, der aus GOTT gebohren ist, thut nicht Sünde, denn sein Saame bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist aus GOTT gebohren. Womit wir jedoch die Sünde nicht wegnehmen, sondern mit eben diesem Apostel 1. Joh. 1. 8. bekennen: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Und da zwar die Sünde im Fleische verdammet ist, dennoch aber im Fleische wohnet; so wissen wir auch sehr wohl, daß sie darin bereit lieget, um uns leicht zu umringen, Hebr. 12, 1. Doch dienet dieses, unserer Meynung nach, den Glaubigen nicht zu einem sanfften Haupt-Rüffen, sondern um sich alle Augenblick zu hüten, daß sie von der Sünde nicht übereilet werden, und sich stets unter einander zu ermahnen und zu warnen, Hebr. 3, 13. Zumalen die meiste Sorgfalt wider die Sünde zu gebrauchen ist, die unter einem guten Schein einzudringen suchet. 2. Cor. 11, 3. 4. So stehet es mit unserer Meynung in diesem Punct, daß wir auf der einen Seite zu der Behutsamkeit für höchst nöthig achten, immerfort Jacobi Wort in seinem Briefe Cap. 1, 13, 15. zu bedencken, jedoch auch auf der andern Seite hier keine vollkommene Sicherheit kennen, ohne nur darin, daß wir in der Krafft GOTTes durch den Glauben bewahret werden. 1. Petr. 1, 5.

Zu  
sch  
sch

der  
eben  
Bri  
da e  
chen  
leid  
aus  
wert  
Lehr  
solch  
in  
wird  
allen  
ist di  
dem  
in de  
gen  
J  
sten  
Freu  
J  
und  
licht

## XII.

Zulezt können wir noch die vornehmste Beschwerde, so man wider uns hat, nicht mit Stillschweigen übergehen, daß wir nemlich der Lehre von Wiederbringung aller Dinge zugethan zu seyn scheinen.

Hierauf ist unsere Antwort: Daß wir von der sogenannten Wiederbringung aller Dinge eben so urtheilen, wie der Herr Graf in seinem Brief an den König von Schweden gethan, da er solches für einen Lehr-Satz hält, auf welchen die Meigung eines gottesfürchtigen und mitleidigen Herzens gar leicht verfällt, welcher aber aus der Schrift keinesweges kan erwiesen werden. Ubrigens halten wir dafür, daß diese Lehre den Seelen nachtheilig sey; daher wir solche auch dargegen warnen, nachdem dieselbe in Deutschland hier und dar stark getrieben wird. Dasjenige, worzu wir die Seelen nach allem unsern Vermögen zu leiten bemühet sind, ist dieses, daß sie das wiedergebrachte Heil in dem Blut der Versöhnung Jesu Christi hier in der Zeit suchen, und darauf bedacht seyn mögen, sich von der Gnade Gottes in Christo Jesu versichert zu finden, und ihrem innersten zu schmecken die Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, worin das Reich Jesu hier in der Gnade bestehet, Rom. 8, 17. und worauf dann sein ewiges Reich in der Herrlichkeit nachmals gewiß zu erwarten ist.

Hiermit haben wir Demselben, Geliebter Leser, unsere Meynung, so viel gedachte Beschuldigungs-Puncte anbetrifft, kürzlich entdeckt; und ob wir schon nicht vermuthen dürfen, daß hierdurch allen und jeden ein Genügen geleistet sey, so halten wir uns dennoch versichert, hiermit redlichen und Wahrheit-liebenden Gemüthern so viel gesaget zu haben, daß der Verdacht wegen grober Irrthümer und gefährlicher Meynungen, bey genauer Überlegung, wegfallen wird. Wir haben zwar noch von vielen andern Dingen gehört, die man wieder uns hat; weil aber selbige auf verschiedene Art erzehlet werden, ohne daß wir wissen, wo wir es angreifen sollen, so haben wir solche um so weniger beantwortet wollen, da uns sonst solches zu thun leicht gewesen. Wir lassen diese wider einander streitende Beschuldigungen sich unter einander selbst widerlegen. Dieses aber können wir nicht übergehen, daß uns mit Schmerzen zu Ohren gekommen, wie man aus unserm Gesang-Buch fremde Sachen, und so gar Atheistische und Spinosistische, so dem Vernehmen nach in diesem Lande Hattenistische genennet werden, heraus ziehen wolle. Wir können nicht umhin, zu sagen, daß uns dieses in- niglich betrübet, und vor dem Heylande zu klagen veranlasset, welcher als ein Prüfer der Herzen und Nieren weiß, daß wir vor allen solchen Dingen einen äußersten Abscheu und Greuel haben. Hierbey wünschen wir nichts mehr, als daß uns die Lieder, worin diese Sachen stehen, genen-

genennet werden, wenn wir uns deshalb vertheidigen sollen. Daß in unserm Gesang-Buch Dinge befindlich sind, welche dem natürlichen Verstande thöricht und ärgerlich vorkommen, geben wir gerne zu. Allein wenn alles das als thöricht und ärgerlich zu verwerffen ist, was die fleischliche Vernunft dafür hält, so ist das ganze Evangelium mit dem ganzen Christo zu verwerffen. Denn man bedencke, wie es damit zu den Zeiten der Apostel gestanden, 1. Cor. 1, 11. Wir sind von dem Heylande so unterrichtet, daß wir die Dinge des Evangelii wegen eben derselbigen Ursachen hoch schätzen, warum sie von der Welt verachtet werden. Und so sehr man auch auf unser Gesang-Buch schmähen mag, so werden wir demnach nicht nachlassen, die Lieder desselben täglich zu singen, und zugleich den Gesang Moses und des Lammes Offenb. Joh. 15, 3. anzustimmen, welcher bereits mancher Seele, die ihre Ohren nicht als eine taube Otter verstopffet, zu einer Stimme des Beschwerers gedienet hat, Psalm 58, 5. 6. um sie mit dem Heyland einzunehmen, und zur Nachfolge des Lammes im Glauben und Liebe anzuzulammen. Auf die vielfältigen Schmäh-Reden und Beschuldigungen, wodurch man uns in Deutschland angegriffen, und welche auch von da anhero gebracht, oder vielleicht mit Fleiß erregt werden, um auch in diesem Lande zu Waffen wider uns zu dienen, wollen wir gänglich stille schweigen. Wir sind zu **JESU** in keiner andern Absicht hinaus

hinaus gegangen, als um seine Schmach zu tragen. Hebr. 13, 13. und wir wollen es nicht besser haben, als es unser Herr und Meister gehabt hat. Der liebevolle Heyland, welcher so viel um unsert willen erduldet, spricht zu uns, Matth. 10, 24. 25. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sey, wie sein Meister, und der Knecht, wie sein Herr. Haben sie den Haus-Vater Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Haus-Genossen also heissen? So werden wir dann hierin unserm Meister gerne gleich, und gehen gerne hin unter diese seine Seeligspredung Matth. 5, 11. Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Übels wider euch, so sie daran lügen. Auch erinnern wir uns des ersten Ursprungs des Christenthums, und was die Zeugen der Wahrheit zu allen Zeiten haben ausstehen müssen, ingleichen was für Schelten und Lästern bey der Reformation vorgegangen. Und wie nichts destoweniger das Christenthum in der Welt eingeführet worden, und darin geblieben, auch das Werck der Reformation seinen Fortgang bekommen; also haben wir auch nicht die geringste Sorge, daß durch Lügen und Lästern die gute Sache des Heylandes unterliegen werde. Denn ob schon das gottlose Wesen und die Ungerechtigkeit der Menschen die Wahrheit in Ungerechtigkeit suchen aufzuhalten,

Rom,

Rom. 1, 18. so wird dennoch die Wahrheit desto mehr triumphiren, und durch die sie umgebende Nebel desto klärer hervor brechen. Unsere Sachen sind von solcher Eigenschafft, daß sie keinesweges das Licht scheuen, sondern vielmehr, wenn man sie näher einseheth, alsofort zur Beschämung des Lasterers ausschlagen. Und dieses soll auch alle unsere Widerlegung der Lasterer seyn, daß wir unsere Evangelische Reinigkeit, Aufrichtigkeit und Einfalt in Worten und Wercken wollen suchen hervor leuchten zu lassen, nach der Vermahnung unsers Heylandes Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Man mag uns bey messen, und von uns aussprengen, was man immer wolle, so werden doch alle, die uns kennen lernen, befinden, daß wir nichts, als **Jesus Christum**, vor Augen haben, und alle unsere Bemühung dahin richten, damit seine wahre Erkänntniß fortgepflanzt, und er, als der wahrhafftige **GOTT** und das ewige Leben, in den Herzen geoffenbaret werde; und daß wir für uns selbst nichts anders suchen, als in seiner Gnade und Wunden uns je länger je tieffer zu gründen, und in der täglichen Heiligung uns beständig zu üben, um in **Ihm**, der in seiner Versöhnung schon unser Leben ist, recht zu leben, zur Ehre **GOTTES** des Vaters, durch die Krafft des Heiligen Geistes; wobey wir uns allhier mit allen wahren Gliedern der einigen wahren allgemeinen Kirche, die mit uns einen

C 4

HERRN,

Zu Ern, einen Glauben und eine Tauffe haben,  
und welche, so sehr sie auch auf dem Erdboden  
zerstreuet, dennoch in ihrem Haupt zusammen ver-  
bunden sind, herzlich und inniglich vereinigen.

Auf dem Hause <sup>'s</sup> Heerendyk  
bey Vffelstein, den 1. Oct.  
1738.

Von wegen der Brüder  
auffer Vffelstein und zu Amsterdam,  
als derselben Vorsteher/

Friederich von Watteville.

Folget

Folget

Des Grafen von  
 Zinzendorff und Pottendorff/

Der Böhmischen und Mährischen Brüder

Hochwürdigen Bischoffs /

eigenhändige

APPROBATION der vorstehenden Schrift.

**A**lch im Begriff stehe, meine Brüder un-  
 ter den Heyden in verschiedenen Gegenden  
 zu besuchen, und in dieser Absicht  
 durch Amsterdam reise, kommt mir obstehende  
 Schrift vor Augen, und ich sehe, daß die Ge-  
 meine von Herrnhuth ein Vorwurff der Verant-  
 wortung für meine Brüder hier zu Lande gewor-  
 gen, und daß sie darin auch einige meiner Redens-  
 Arten, die man mir zuschreibet, haben vertheidi-  
 gen müssen. Ich *approbire* dasjenige, was sie  
 in Ansehung meiner in der Verantwortung ge-  
 sagt haben. Ich weiß von solchen und andern  
 Redens- Arten, die man von mir aussprenget,  
 zum Theil gar nichts, zum Theil sind sie aus  
 meinen Worten übel aufgefasst, und mit Gewalt  
 auf einen andern Zweck verdrehet, und ich achte  
 es nicht der Mühe wehrt, eine ausführlichere Ver-  
 theidigung darwider einzubringen. Ferner *appro-  
 bire* ich auch alles, was die Brüder von ihrem  
 Sinn

Sinn und Meynung hier erkläret haben, und bezeuge, daß es zugleich mein und der übrigen Gemeine Sinn und Meynung sey. Ich wünsche und bitte demnach, daß diese Schrift rechte Gedancken von unserer Brüderschafft einflößen, und daß viele Bewegungen wider dieselbe gestillet werden, damit meine Brüder in diesem Lande den sichern Aufenthalt, welchen viele Bedrängte und Verfolgte allda jederzeit gefunden, antreffen mögen. So gehe ich nun auf die Reise, und befehle mich, meine Brüder, und alle Liebhaber des Heylandes, desselben kräftigen und huldreichen Schutz und Bewahrung. Zu Urkund habe ich dieses mit meiner eigenen Hand unterschrieben, und mit unserm alten Kirchen-Siegel bestärcket,

in Amsterdam, den  
29ten Octobr.  
1738.

(L. S.)

LVDOVICVS

*Fratrum Episcopus.*

Schrei-

# Schreiben

Des Herrn Grafen

Ludwig von Zinzendorff,

Der Böhmischen und Mährischen Brüder

Hochwürdigem Bischoffs/

Welchem beygefüget ist

Der Bericht der Abgeordneten

von Georgien

An den

Erz-Bischoff von Canterbury

Wegen der Kirche der Mährischen Brüder,

Wie auch

Ein Glück = Wunsch

besagten Erz-Bischoffs

Wegen Bestellung Sr. Gnad. zum Bischoff

derselben Bruder-Gemeine.

Ehr=



## Ehrwürdiger Herr und Bruder!

**E**w. Ehrwürden haben in Ansehung meiner wunderliche Dinge gehöret, und wenn ich nicht bereits in der Welt dergleichen gewohnt wäre, so würde es mich sehr befremdet haben. Ich kan Ew. Ehrwürden versichern, daß die meisten von denen mir aufgegebenen Fragen, wenn sie mir ohne meinen Nahmen vorgekommen wären, mir als solche Puncte geschienen haben würden, die man mir vortrüge, um einen verwirrten Irr-Geist durch meine Antwort wieder zu recht zu bringen; Wie denn Ew. Ehrwürden aus dem Zeugniß aller, die mich kennen, oder der Gliedmassen der Gemeine, unter welche ich gehöre, wird vernommen haben, daß der Gegensatz aller dergleichen Lehren mir gleichsam zu meiner Natur geworden.

Da

Da ich aber gleichwohl sehe, daß alles, was  
Ew. Ehrwürden mir berichten, sich auf gewisse  
Reden beziehet, die ich soll geführet haben; so will  
ich Ihnen aufs einfältigste erklären, was ich dies-  
fals niemalen gedacht und gesprochen, auch aller  
Wahrscheinlichkeit nach nicht gedencken noch spre-  
chen werde, so lange ich lebe.

Die Redens-Art: Ein Mensch hat Chri-  
stum und den Teufel in sich, ist mir niemals  
in Gedancken kommen, und ich bin von solchen  
und dergleichen Redens-Arten ganz entfernt.

Ich habe in Ansehung des Verlusts der Tauf-  
Gnade gesagt, daß, wenn jemand in seinem Al-  
ter von neuem befehret wird, derselbe sodann die  
Tauf-Gnade müsse verlohren gehabt haben; daß  
ich also mit dem Wort muß auf einen gewissen  
Fall gezielet, den ich gar nicht für nothwendig  
und für sehr unglücklich achte.

Ich glaube und habe schon oftmals die Erklä-  
rung gethan, daß kein Mensch in einiger Religion  
von der Welt kan selig werden, der unsern HERRN  
JESUM Christum nicht, als wahrhaftigen,  
ewigen und lebendigen GOTT erfähret, und  
der nicht in der Versöhnung durch sein Blut sei-  
ne Seligkeit setzet.

Der Satz, daß der Mensch ohne äußerliche  
Erkännniß Christi, er sey Jude oder Heyde,  
selig

er  
nn  
en  
et  
af  
n,  
en  
en  
er-  
er  
en  
er  
d-  
tz  
er  
Da

selig werden könne, massen Christus in aller Sünde der Herzen sey, und man erhalten werde, wenn man auf sein Klopfen Achtung gebe, streitet offenbar wider die Bemühung der Gemeine, um Christum nicht allein in sehr vielen Heydnischen Ländern, sondern auch so gar in Grönland und unter den Hottentotten zu predigen. (\*)

Es sind gewisse Grund-Wahrheiten, worin kein Mensch aus Mangel des Verstandes, sondern bloß durch Verleitung seines todten ungebrochenen und niemals im Blut des Lammes gewaschenen Herzens irret. Und also zu irren, ist die Haupt-Sünde und die eigentliche Sache, gegen welche die Predigt des Heiligen Geistes Joh. 16, 8. 9. streitet. Es giebt aber noch andere Irrthümer, die bloß das Nachsinnen des Verstandes betreffen, welche GOTT an seinen Kindern übersiehet, daher man solche auch einer an dem andern vertragen muß.

Es ist so wenig in der Wahrheit gegründet, daß die Brüder ihre Religions-Übungen am Tage des HERRN zu Verrichtung ihrer zeitlichen Geschäfte hindansezen, daß sie im Gegentheil an diesem Tage von fünf Uhr des Morgens bis um neun oder zehen Uhr des Abends in Göttlichen Betrachtungen zubringen.

Was

- (\*) Es hat auch der HERR diese Bemühungen allenthalben gesegnet, wie denn in Ansehung der letztern zum Exempel dienet, daß ein seit kurzem unter dem Hottentotten wohnender Bruder bereits eine Kinder-Schule hat, und mit Erwachsenen Versammlungen anstellet.

Was den Satz anbetrifft, den ich in meinem Schreiben an den König in Schweden von der Seligmachung der Verdammten und der Teufel beygebracht, so habe ich die Worte: Es streitet nicht wider die Neigung eines Gottesfürchtigen Gemüths, in der Absicht gesezet, um zu zeigen, daß ich mich zu keinem Richter der Kinder Gottes in Ansehung ihrer Meynungen und *Piorum desideriorum*, oder Gottesfürchtigen Wünsche aufwerffen will. Jedoch habe ich dabey stets mich deutlich erkläret, wie ich auch noch in den Gedancken bin, daß es aus der Schrift nicht zu erweisen stehe. Wie denn sonderlich die Reden unsers Heylandes über diese Materie (als Matth. 25. und sonst) klare Anzeige thun, daß er dieses nicht also wolle gelehret haben; Daher denn weder ich, noch meine Gemeine und derselben Lehrer jemals so gelehret haben, oder lehren dürffen.

Daß es unter den Wilden ächte Abrahamiten gebe, ist mir ganz und gar nicht bekannt. Gewisse *Chronologi* sind der Meynung, daß unter selbigen einige Nachkömmlinge von den zerstreueten zehen Stämmen Israel gefunden werden, welches unter andern auch daraus erhelle, daß z. E. die Grönländer *Suffixa* und *Affixa*, gleichwie die Hebräer, in ihrer Sprache haben.

Es befindet sich ohnweit Nürnberg ein gewisser Jude, welcher die Deutung des drey und funffzigsten Capirels Jesaiä auf unsern HERRN **JESUM** zugesehet; von diesem habe ich gesagt, daß  
 er

er nicht ferne sey vom Glauben: Jedoch halte ich weder ihn, noch alle die übrigen, die unsern HErrn nicht als für ein- und allemal gecreuziget, und ferner als den wahren GOTT bekennen, keinesweges für Brüder.

Ich mache in allen Reden von der Bekehrung den Anfang mit JESU, und nenne seinen heiligen Nahmen bey allen Juden, ausgenommen gewisse arme Menschen unter ihnen, welchen von ihren Vorfängern aus einer besondern Tummheit verboten ist, diesen Nahmen anzuhören, daher man von ihm unter dem Nahmen des Heylandes oder Seligmachers zu reden pflaget.

Das Weissagen oder Prophezeyen deutet bey uns eine besondere Art von Lehren an, nicht aber eine gewisse Bemühung zukünftige Dinge zu wissen, und vorher zu sagen, sondern bloß eine lebendige, freymüthige, herzbemächtigende und herzkstärkende Art, Christum den Menschen anzupreisen. In diesem Verstande nehmen wir das Weissagen oder Prophezeyen, wie es 4. B. Mos. 11, 26. 27. von Eldad und Medad gefunden wird. Welches Paulus nach dem Wunsch Moses an gedachtem Ort, v. 29. Wolte GOTT, daß alle das Volck des HErrn weissagete! 1. Cor. 14, 1. als diejenige besondere Gabe vorstelllet, wornach unter den geistlichen Gaben, die zum Nutzen der Gemeine abzielen, am meisten zu streben ist. Auch erhellet aus *lé Long* denckwürdigem Bericht, II. Theil, zur Gnüge, daß wir auf kein anderes Weissagen die  
 Au

Augen haben. Man sehe nur den Unterricht, welchen man dieser Amts-Berriehung ertheilet.

Es müssen nach der Einsetzung Christi und seiner Apostel bis ans Ende der Welt Kirchen-Bedienungen vorhanden seyn, als welche nach meiner Erklärung p. 78. zur Nothdurfft des Hauses, auch da es schon gebauet ist, gehören.

So habe ich demnach kürzlich auf die von Ew. Ehrw. mir vorgelegte Beschwerden geantwortet. Inzwischen wundert mich zum höchsten, daß man sich auf eine so fremde und ungewöhnliche Art wider eine Gemeine aufsehnet, welche das Vorrecht absolvirter Sünder (\*) hat; welche die Vorläufferin der ganzen Reformation gewesen, und selbige durch das Blut ihrer Märtyrer zur Reife gebracht; welche von beyderseits theuren Reformatoren als eine Mutter geehret worden; gegen welche sich in Zeit von zwey hundert Jahren nur zwey Scribenten, nemlich Morgenstern und Neumeister, und zwar auf sehr unglückliche Weise gesetzt; in deren Schoos sich alle Reformirte Christen in Groß-Polen seit vielen Jahren befinden; welche Jesum Christum für ihren Eck-Stein, Grund, Gott und Menschen hält; und welche so viele hundert Jahre her ein Amboss gewesen, worauf sich so viele tausend Hämmer in Stücken zerschlagen haben.

D

Wohl

(\*) Absolvirte Sünder heißen nach der Herrnhuthischen Redens-Art, Sünder, die Vergebung der Sünden durch den Glauben in JESU Blut empfangen haben, und deswegen wahre Begnadigte sind.

Wohlan, wir wollen demnach, so lange wir dau-  
ren, das ist, bis auf den Tag Christi, uns in unserer  
unpartheyischen Liebe zu beyden Evangelischen Reli-  
gionen erhalten, und bey unserm Glauben nichts thun  
als lieben. Ich gehe auch in dieser Absicht unter die  
Heyden, und habe diejenigen lieb, die mich hassen.  
Daß ich Ihnen, Ehrwürdiger Herr, mit Liebe zuge-  
than bin, erkenne ich für nichts besonderes, Matth. 5.  
v. 47. denn es ist mein Glück und Freude, und ich bin  
von ganzem Herzen

Ew. Ehrwürden

demüthiger Diener

Zu Amsterdam, da im  
Begriff siehe nach  
America zu fahren.  
1738.

Zinzendorff.

P. S.

Ew. Ehrw. haben ein Verlangen bezeuget, ausser  
der Erklärung des Herrn Ober-Hof-Predigers Ja-  
blonsky, daß die Herrnhuther ächte Mährische  
Brüder seyn, so in *1. le Long Bericht 1. Theil p.*  
*361. sq.* befindlich, noch mehr Beweißthümer davon  
zu sehen; Daher ich den Bericht der Abgeordne-  
ten von der Regierung in Georgien an den Erz-  
Bischoff von Canterbury, *Primas von Engelland,*  
wie auch das Glückwünschungs-Schreiben des-  
selben Erz-Bischoffs über meine Bestellung zum  
Bischoff der Mährischen Brüder-Gemeine bey-  
füge.

Nich-

Richtige Uebersetzung aus dem Englischen  
Des

**Berichts der Abgeordneten /**

Welche an *Er. hohe Gnaden,*  
den erwählten Herrn

**Erz-Bischoff von Lanterbury /**

*Primates* von Engelland / *Er. Königl. Maj.*  
von Groß-Britannien ersten geheimen Rath,  
gesandt worden;

Um von *Er. Gnaden* / im Nahmen der  
Regierung von Georgien / zu ver-  
nehmen:

Was Derselbe von der Bruder-Gemeine, die  
bisher zu Herrnhuth gewesen, in Ansehung ih-  
rer Lehre und sonst, urtheile? Ob bey selbi-  
ger etwas gefunden werde, das der Englischen  
Kirche nachtheilig sey, dieweil man diesen Brüs-  
dern die Unterweisung der Schwarzen im  
Christenthum auftragen wolle?

Die Abgeordneten sind / ihrer Vollmacht ge-  
mäß / bey *Er. Gnaden* gewesen / da es  
denn *Er. Gnaden* beliebt / sich also  
zu erklären:



Er habe von langer Zeit her zuverlässige Nachrichten von der Kirche dieser Mährischen Brüder, und daß sie eine wahrhaffte Apostolische und Bischöfliche Kirche sey, welche nichts begreiffe, das im geringsten wider die XXXIX. Artieul der Englischen Kirche streite; daß er auch in dieser Meynung durch die Conferenzen, so er mit dem Grafen von Sinzendorff, als einem von diesen Brüdern, und Vorsteher der Mährischen Gemeine, erst neulich gehalten, vollkommen befestiget worden,

Jacob Eduard Oglethorpe,

Er. Königl. Majest. *commandi-*  
render General in Carolina  
und Georgien.

Johann Bovvrtou,

Vorsteher von Georgien, und  
*SS. Theol. Doctor, Verbi*  
*Divini Minister.*

London, den  $\frac{13}{24}$ . Febr.

173 $\frac{6}{7}$ .

VIRO

☞ ( 53 ) ☞

VIRO ADMODVM REVERENDO,  
DOMINO

NICOL. LVDOVIC.

MORAV. EPISCOPO,

JOH. CANTVARIENSIS

S. D. Pl.

Dem sehr Ehrwürdigen Mann

H E R R N

Nicolaus Ludwig,

Mährischen Bischoff/

Wünscht

J o h a n n e s ,

Erz-Bischoff von Canterbury,

Viel Heil!

SANctam illam ve-  
reque illustrem,  
qvibuscunqve forte  
tenebris jam sit invo-  
luta, Moraviensem Ca-

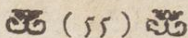
IN aller Aufrichtig-  
keit, und aus dem  
Innersten meines Her-  
zens, wünsche ich Ih-  
nen Glück zu dem Mäh-  
rischen Bischöflichen  
D 3 the-

thedram, ad quam fa-  
 vente Divino Numi-  
 ne, plaudente coelesti  
 choro (id enim dubita-  
 re nos haud finit, quam  
 de Te concepimus,  
 opinio) nuper es eve-  
 ctus, sincere atque ex  
 intimo corde gratulor.  
 Qui Tibi haud sine exi-  
 mio merito tuo dela-  
 tus honos, ut Ecclesiae  
 salutaris sit, nec Tibi  
 Tuisque unquam poe-  
 nitendus, ardentissime  
 contendo. Hoc enim  
 fastigio, quo Divina  
 me providentia, ut-  
 cunqve imparem, con-  
 stituit, penitus essem  
 indignus, nisi me uni-  
 verso Dei populo pro  
 virili opem ferre, sem-  
 per exhiberem para-  
 tum, vos autem pra-  
 caeteris amem atque  
 amplectar, qui nec pe-

Sich, (welcher heilig und  
 in der That glorreich, mit  
 was für Dunkelheit der-  
 selbe auch umgeben seyn  
 mag) zu welchem Sie  
 durch Gottes Gnade  
 und unter frohem Zuruff  
 des himmlischen Chors,  
 (woran uns die von Ih-  
 nen gefasste Meynung  
 nicht zweiffeln läffet) ohn-  
 längst erhoben worden.  
 Mein inbrünstiges Flehen  
 geht dahin, daß diese nicht  
 ohne Ihre sonderbare  
 Verdienste Ihnen aufge-  
 tragene Würde der Kirche  
 zum Nutzen, Ihnen selbst  
 aber und den Ihrigen nie-  
 mals zur Reue gereichen  
 möge. Ich würde der  
 Stufe, worauf die Gött-  
 liche Vorsehung mich, so  
 unfähig ich auch darzu  
 bin, gesetzt hat, ganz und  
 gar unwürdig seyn, wenn  
 ich mich nicht jederzeit  
 willfährig erwiese, dem  
 gangen Volk Gottes  
 nach meinem Vermögen  
 Hülffe zu verschaffen, und

ricu-

ric  
 ali  
 næ  
 un  
 ma  
 ma  
 siæ  
 sta  
 cep  
 eti  
 cul  
 Pro  
 vic  
 piß  
 tot  
 pra  
 stia  
 no  
 tia



ricalis territi, nec  
 aliis quibusvis Sata-  
 næ *πειρασμοῖς* seducti,  
 una cum pura pri-  
 mævaque fide, pri-  
 mævam etiam Eccle-  
 siæ Disciplinam con-  
 stanter adhuc, ut ac-  
 cepimus, tuentes, ar-  
 ctiore nobiscum vin-  
 culo conjuncti estis.  
 Precibus me Tuis, oro  
 vicissim adjuves, Coë-  
 piscopis autem Tuis  
 totique, cui Te Deus  
 præesse voluit, Chri-  
 stiano gregi, salutem  
 nomine meo imper-  
 tias. Vale!

Dabam *Westmonaste-*  
*rii*, IV. Id. Augusti  
 M. D. CC. XXXVII.

wenn ich Sie nicht vor  
 andern mit Liebe umfiere  
 ge, da Sie weder durch  
 Gefahr abgeschreckt, noch  
 durch andere Versuchun-  
 gen des Satans, wie sol-  
 che auch beschaffen gewe-  
 sen, verleitet worden, son-  
 dern nebst dem reinen  
 uhrhalten Glauben auch  
 die alte Kirchen-Zucht bis  
 anhero standhaft, wie wir  
 vernommen haben, beybe-  
 halten, und Sich also mit  
 uns durch ein genaueres  
 Band vereiniget haben.  
 Meines Theils ersuche  
 ich, daß Sie mir mit Ih-  
 rem Gebet zu statten kom-  
 men, und Ihren Mit-Bi-  
 schöffen und der ganzen  
 Christlichen Heerde, wor-  
 über Gott Sie nach sei-  
 nem Wohlgefallen gese-  
 het, meinen Gruß entbie-  
 ten mögen. Sie leben  
 wohl!

Gegeben zu Westmünster,  
 den 10. Aug. 1737.



Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in approximately 15-20 lines, with some larger characters that could be initials or a signature. The ink is very light and the paper is aged and stained.